

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementspreis M 1 pro Quartal, ohne Fringegeld.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Müste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate  
für die viergespaltene Beischrift oder deren Raum 40 M,  
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 M,  
Versammlungsanzeigen 10 M. Beilagen nach Uebereinkunft.

# Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperret!

## Lohnbewegung.

Zugung ist fernzubalten von:

- Tischlern nach Danabrück, Prag, Frankenthal (Hölscher), Budapest, Bremerhaven, Wilsdruff, Eilenburg, Offenbach, Bassan in Pommern, Nowawes (Schmager), Parchim (S. Wehrnd), Dortmund, Welle, Olbesloe (Comblühr), Elna a. Rh., Burg (E. Gräse, Mathias & Frost), Herford (S. Schmidt), Solingen (Maus & Mubolp), Marienburg (D. Ziemann), Markirch im Elb., Hörde (Widers), Eisenach (W. Sehlorn);
- Tischlern, Maschinenarbeitern und Grundrindern nach Bochum (Allenhövel), Sage (Rippe), Pasing (F. Gutleben);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Magdeburg (W. Dittmar), Bonn (S. Mehlen), Grunbach im Remstal;
- Tischlern, Drechslern, Polsterern und Maschinenarbeitern nach Landsberg a. d. Warthe;
- Bau- u. Möbelschneidern nach Schwiebus (S. Scholz Söhne);
- Möbelschneidern nach Eisenach (Fahrzeugfabrik);
- Parquetbodenlegern nach Hannover, Regensburg, Auerbach i. Vogell.;
- Tischlern und Stellmachern nach Pippstadt;
- Polsterern nach Bahrenuth (Steingraber & Söhne);
- Korbmachern nach Stubbien (Riegast), Bogstedt (Kühn), Sellstedt (Allermann, Schröder & Wisch), Mühlberg a. d. E., Lübeck (Möbier), Rheinfelden (Boelmh);
- Holz-, Horn- und Stockdrechslern nach War men (Heuser);
- Klavierarbeitern nach Münster i. W. (Gebr. Knate);
- Korbschneidern nach Wielefeld;
- Stockerarbeitern nach Würgel i. Hessen (S. Gau), Berlin (A. Schülke, Mitterstr. 59).

## Sozialreformer und Unternehmer.

Eine Frage der praktischen Sozialpolitik.

II.

Die augenblickliche Lage der deutschen Sozialpolitik hält Professor Ehrenberg für eine den Arbeiterinteressen günstige: der Einfluss der vorwärts drängenden Sozialpolitik werde immer größer, derjenige der bremsenden Sozialpolitik immer kleiner; auch die Haltung der Regierungen habe sich zu Gunsten einer Weiterentwicklung der Sozialpolitik geändert. Arbeitslosenversicherung von Staats wegen, obligatorische Einführung paritätischer Arbeitsnachweise, Berufsbereine der Arbeiter auf Grundlage der Rechtsfähigkeit, gesetzlich garantierte Koalitionsfreiheit, alle diese Forderungen seien in den Gesichtskreis der praktischen Politik eingetreten. Während sich nun aber die Unternehmer den sozialen Versicherungsgesetzen gegenüber nicht abweisend verhielten, verharren sie in der unbedingten Abwehr aller Maßregeln, die ihre Stellung den organisierten Arbeitern gegenüber zu verschlechtern drohen; sie befürchten offenbar von dem Ausbau der Sozialpolitik eine Schwächung ihres öffentlichen Einflusses und eine Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Uebermacht. Deshalb sind sie gegen die sozialpolitischen Heißsporne sehr mißtrauisch und bekämpfen sie als „die Avantgarde der Revolution“ und „verlappte Sozialdemokraten“. Die Staatsgewalten tragen dieser Strömung ebenfalls Rechnung, indem sie den Widerstand des Unternehmertums stärken und die Sozialgesetzgebung ins Stocken geraten lassen. Auf die Dauer wird dieser Zustand aber immer unhaltbarer. „Die Arbeiter leiden darunter“, sagt Ehrenberg, „daß die Unternehmer, solange deren jeßige Verbitterung dauert, sowohl selbst nichts für sie tun, wie auch ihren Bestrebungen und ebenso den sozialpolitischen Aktionen Unbeteiligter gleichgültig oder gar feindlich gegenüber stehen. Die Unternehmer leiden darunter, daß die öffentliche Meinung bei der jeßigen Sachlage ihren Leistungen und ihren Interessen immer weniger Verständnis und Sympathie entgegenbringt. Und das Gesamtwohl leidet

doppelt, zunächst durch die Hemmung des an sich so erwünschten sozialpolitischen Fortschritts, und in Zukunft vielleicht noch mehr dadurch, daß bei einer weiteren Verschärfung der jeßigen Lage zu Ungunsten der Unternehmer sich der Unternehmungsgeist nicht mehr dauernd auf der bisherigen Höhe halten kann. Und die deutsche Volkswirtschaft bedarf vor allem tüchtiger Einzelunternehmer, deren Unternehmungsgeist mit Besonnenheit, mit klugem Abwägen von Chance und Risiko, gepaart ist. Solche Unternehmer sind nichts anderes wie die verkörperte Willenskraft der Volkswirtschaft. Die Tätigkeit als Unternehmer ist heutzutage bei weitem nicht mehr so beglückend wert wie früher; deshalb suchen sich viele Unternehmer frühzeitig vom Geschäft zurückzuziehen. Gerade die tüchtigsten Unternehmer sind in der Regel schweigsame Leute, sie verstehen sich besser aufs Handeln, als aufs Reden und Schreiben. Wenn man ihnen das Handeln über Gebühr erschwert, so ziehen sie sich lieber sachte zurück, als daß sie sich selbst ins Gewühl der politischen Kämpfe stürzen.“

Diese Auffassung, daß die Unternehmer „streifen“ würden, wenn man ihnen durch sozialpolitische Eingriffe ihre Bewegungsfreiheit erschwert, ist nicht neu. Bismarck hat sie schon vor 20 Jahren im Reichstage als Schreckgespenst auftauchen lassen, aber nur politische Kinder damit ins Wodshorn gejagt. Das Unternehmertum ist noch immer trotz alledem sehr beliebt und die gegenteilige Behauptung des Rostocker Professors schwebt ohne jegliche Unterlage völlig in der Luft. So werden unsere Unternehmer — trotz Arbeiterbeschwerden und Sozialbelastung — doch noch nicht drangsaliert, daß sie ihr Geschäft an den Haken hängen. Natürlich wenn sie als Rentier leben können, so betreiben sie sich lieber die Zeit mit Kuponsabschneiden, als daß sie sich mit ihren Arbeitern und mit ihren Geschäftsfreunden abärtern. Das Anschwellen der Aktiengesellschaften, welche letztere so manche Einzelunternehmung auffaugen, hat nicht etwa in Verbitterung oder Verdrossenheit der früheren Besitzer seinen Grund, denn sonst würden letztere nicht in den meisten Fällen die Leitung des neuen Unternehmens weiterführen, der Grund ist vielmehr in dem Drang nach Konzentration der Betriebe und Kapitalien zu suchen. Der Einzelunternehmer ist seinen Arbeitern gegenüber noch immer „Herr im Hause“, und wenn er in absehbarer Zeit entthront werden sollte, so wird dies — leider! — nicht durch die organisierte Arbeiterschaft geschehen, sondern durch die fortschreitende Kartellierung der Betriebe. Die Leitung eines Unternehmertums steht tatsächlich ihre Nase in jeden angeschlossenen Betrieb und reguliert die intersten Angelegenheiten, so daß der betreffende Unternehmer bald zu einem Annnis des Kartells degradiert wird. Darüber ärgern sich diese „Herren im Hause“ natürlich sehr, aber sie halten die Faust in der Tasche, weil sie in diesem Abhängigkeitsverhältnis ihren Vorteil finden; über die sozialpolitischen Eingriffe der Regierung und die Versuche der organisierten Arbeiter, sich ein Mitbestimmungsrecht im Arbeitsprozeß zu sichern, schreien sie Peter und Paul. Die Umwandlung der privaten Einzelunternehmungen in Aktiengesellschaften, die von Ehrenberg beflagt wird, erscheint volkswirtschaftlich gar nicht so bedauerlich, insofern sie dem angeerbten oder angekauften Kapital die Leitung der Betriebe entzieht und diese in die Hand der Intelligenz legt. Die Einzelunternehmung, in der sich das Kapital und die Leitung von Vater auf Sohn vererbt, gleicht einer Monarchie, während die Aktiengesellschaft Ähnlichkeit hat mit einer Republik. Wenn eine Monarchie eine tüchtige Leitung hat, so ist das ein glücklicher Zufall, aber nicht die Regel, wenn eine Republik ein-

schlechte Leitung hat, so ist das ein unglücklicher Zufall, aber keineswegs die Regel. So liegt die Sache ganz genau bei wirtschaftlichen Unternehmungen. Bei den Aktiengesellschaften beobachten wir die Tendenz, in bezug auf die Leitung nicht den Zufall der Geburt walten zu lassen, sondern nach vernünftigen Prinzipien zu wählen. Daß dies ein Vorteil ist, kann nur ein sentimental romantiker bestreiten, ein nüchternen Realpolitiker erblickt darin einen volkswirtschaftlichen Fortschritt. In der Tat bedeutet das Anschwellen der Aktiengesellschaften eine allmähliche Entwicklung zur Entthronung des Privatunternehmers; das Kapital wird immer unpersönlicher und der Kapitalist als Person immer überflüssiger. Dies bringt uns ganz von selbst auf das Thema: Unternehmer und Lohnarbeiter.

„Unter den folgenschweren Irrtümern“, so behauptet Ehrenberg, „die unsere bürgerlichen Sozialpolitiker kritiklos von den Sozialisten übernommen haben, sei nur die all-gemein verbreitete Anschauung hervorgehoben, daß es sich bei der sozialen Bewegung unserer Tage um einen Klassenkampf zwischen „Kapital“ und „Arbeit“ handle. Diese Anschauung ist in der Wurzel falsch. Der Gegensatz zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden ist uralt, aber der Klassenkampf, der mit der Großindustrie entstanden ist, wird ausschließlich gekämpft zwischen Skopparbeitern und Handarbeitern. . . . Wenn ein „wissenschaftlicher“ Sozialist, wie Karl Marx, jenen Irrtum in ein System bringt, was dann wieder dazu benutzt wird, um in den Massen die Ueberzeugung zu steigern, daß ihnen himmelschreiendes Unrecht geschieht, so sind das lediglich Laßenspielerkunststücke. Unseren bürgerlichen Sozialreformatoren aber kann der Wortwurf nicht erspart bleiben, daß sie den großen Betrug nicht mit der erforderlichen Klarheit durchschaut, ja, durch ihre Anschauungs- und Ausdrucksweise seine Wirkung noch gesteigert haben. Auf solche Weise ist bei uns der „soziale Meid“ groß gezogen worden, den Bismarck noch unmittelbar vor seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste als den schlechtesten Ratgeber bezeichnet hat. Auf solche Weise, wenn gleich nicht ohne eigene Schuld des erworbten Bürgerstandes, ist das populäre Herrbild des feisten, beschränkten und brutalen „Bourgeois“ entstanden, der in Klustern und Champagner schlummt, während die „Arbeiter“, die seinen Reichtum erzeugt haben, darben müssen.“

Wer solche Behauptungen aufstellt und solche Wortwürfe erhebt, wie der Rostocker Professor in diesen Sätzen es tut, der müßte, so meinen wir, ein etwas besseres Beweismaterial herbeibringen, als dies hier der Fall ist. Ehrenberg zieht nämlich mit den alten Argumenten ins Feld, die ein halbwegs vernünftiger Volkswirtschaftler sich längst an den Schuhen abgelaufen hat. Wir wissen ebenso gut wie er, daß der Unternehmer als solcher ebenfalls ein „Arbeiter“ ist und daß er diesen Charakter nicht dadurch verliert, daß außer seiner Arbeitskraft auch sein Kapital in dem Unternehmen „arbeitet“. Die mit modernem Geiste erfüllten Arbeiter sind weit davon entfernt, eine angemessene Entlohnung dieser Unternehmertätigkeit zu verneinen, im Gegenteil, sie huldigen dem Grundsatz, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist; was sie aber prinzipiell herwerfen, das ist das sogenannte arbeitslose Einkommen, dessen Befestigung ihnen als Zukunftsziel und dessen Einschränkung ihnen als Gegenwartsziel vor schwebt. Die ungebührlichen Ansprüche des Kapitals bekämpfen sie, sie verlangen ein Mitbestimmungsrecht im Arbeitsprozeß und einen größeren Anteil an dem Ertrage der Produktion; sie vermögen nicht einzusehen, daß das heute bestehende Mißverhältnis zwischen dem Anteil des Kapitals und dem der Arbeit ein gerechtes ist und ein in der „göttlichen Welt-



ordnung" begründetes. In dieser Beziehung ist Karl Marx mit seiner Theorie des Mehrwerts denn doch etwas weitsichtiger, als Richard Ehrenberg mit seinem Verstehe von einem Kampfe zwischen "Hauptarbeiter" und "Hilfsarbeiter". Schon allein diese Unterscheidung wirft ein bezeichnendes Licht auf den "wissenschaftlichen" Sozialpolitiker Ehrenberg und seine "Taschenspielerkunststücke", die darin bestehen, daß er seine Leser glauben machen will, die "Hauptarbeiter" verlangten den vollen Arbeitsvertrag, wollten also auch den Lohn für die Arbeit der "Hilfsarbeiter", und das sind eben die Unternehmer, in ihre Tasche stecken.

Es würde uns zu weit führen, und wir müßten befürchten, den uns zur Verfügung stehenden Raum ungebührlich in Anspruch zu nehmen, wenn wir auf all die schiefen Urteile, die halbwayen und ganz falschen Behauptungen und die trivialen Selbstverständlichkeiten in den Ehrenbergschen Ausführungen eingehen wollten. Nur den "entscheidenden Punkt" seiner Betrachtungen wollen wir zum Schluß noch herausgreifen. "Man sollte es endlich aufgeben", behauptet uns Ehrenberg, "an dem Arbeitsverhältnis herumzubockern, bevor man dieses Verhältnis besser als bisher kennen gelernt hat, was nur möglich ist, wenn man es nicht für sich, nicht losgelöst vom Unternehmungsbetrieb, sondern als dessen zugehörigen Bestandteil betrachtet. Vor allem sollte man aufhören, das "Arbeitsverhältnis" als bloßen "Arbeitsvertrag" zu behandeln. Daß es auf einem Vertrag beruht, ist eine Tatsache von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung. Mit jener formalistischen Auffassung besorgt man nur die Geschäfte derjenigen, die Unternehmer und Lohnarbeiter immer mehr gegeneinander heben wollen, bestärkt man beide Teile nur in ihrer Neigung, möglichst wenig füreinander zu leisten, während doch die Gesamtheit offenbar das stärkste Interesse daran hat, daß die Unternehmer möglichst viel für die Lohnarbeiter und diese möglichst viel für jene leisten. Der Kernpunkt des Arbeitsverhältnisses besteht gerade darin, daß Unternehmer wie Lohnarbeiter Organe der Unternehmung sind und deshalb ein gemeinsames Interesse an deren Wohlergehen haben, das viel wichtiger ist, als die zwischen ihnen bestehenden Interessengegensätze." Da haben wir denn die Fabel des alten Römers Menenius Agrippa "vom Magen und den Gliedern" in neuer Verbrämung. Jedes Kind weiß, daß bei einem Unternehmen Unternehmer und Arbeiter zusammenarbeiten müssen, wenn ein gutes Resultat erzielt werden soll; auf diese Interessensolidarität kommt es in dem bestehenden Konflikt aber gar nicht an, sondern auf die Frage, in welchem Verhältnis das Ergebnis eines Unternehmens zwischen dem beiden Faktoren geteilt werden soll; welchen Anteil soll der Unternehmer, und welchen Anteil sollen seine Arbeiter an der Produktion haben — das ist der Kernpunkt der heutigen sozialen Frage, alles andere ist nebensächliches Brimborium. Das scheint auch dem Moskoder Professor aufzukämmern, denn er fährt mit weiser Miene fort: "Wollen wir irgend etwas an dem Arbeitsverhältnis ändern, so müssen wir zunächst die tatsächliche Stellung der Lohnarbeiter innerhalb der Unternehmungen genau erforschen, die Wechselbeziehungen, die bestehen zwischen ihren Leistungen und ihrem Lohne, zwischen ihrer Leistung und dem Gebeissen der Unternehmungen." Um dieser Forschung die Wege zu ebnen, beabsichtigt Ehrenberg ein Archiv für exakte Volkswirtschaft herauszugeben, aus dem die Sozialpolitiker, die heute utopischen Theorien nachjagen, lernen sollen, wie sich das Wirtschaftsleben in der Praxis abspielt. Es soll "wissenschaftlich" untersucht und festgestellt werden, wie viel die Tätigkeit der Arbeiter eines Betriebes zu dessen Erfolg beiträgt; darnach soll sich der Lohn der Arbeiter richten, denn der Arbeiter hat keinerlei Anspruch als "Mensch", sondern lediglich als "Arbeiter", d. h. je nach dem, was er leistet. Wir sehen dem Ehrenbergschen Unternehmen mit Interesse entgegen und enthalten uns einstweilen jeglichen Urteils darüber; so viel aber steht schon heute fest, daß die Werthschätzung, die es in den Kreisen des Unternehmertums genossen wird, von den Resultaten abhängig sein wird, die es zutage fördert. Auch der "Lohn" des Moskoder Professors wird durch seine "Leistung" bestimmt. Wird er den "wissenschaftlichen Beweis" erbringen, daß die Forderungen der Arbeiter und der arbeitervreundlichen Sozialreformer unberechtigt sind, so wird man ihn in den Himmel heben, wird er zu dem entgegengesetzten Resultat kommen, so wird man ihn ins alte Eisen werfen. Die Unternehmer sind eben praktische Leute; wenn es an den Geldbeutel geht, so hört bei ihnen nicht nur die Gemüthlichkeit auf, sondern auch Wissenschaft und Sozialreform geht zum Teufel.

### Die Tarifbewegung der Hamburger Bautischler

Wie bereits in voriger Nummer kurz erwähnt, ohne Kampf und dennoch mit einem glänzenden Erfolg unserer Kollegen auf dem Wege der Unterhandlungen zu Ende geführt worden.

Den Lesern der "Holzarbeiter-Zeitung" wird erinnert sein, daß die Hamburger Kollegen im vorigen Jahre schon den Versuch machten, mit ihren Arbeitgebern einen Tarifvertrag abzuschließen, was aber zu keinem Resultat führte. (Siehe "Holzarb.-Ztg." Nr. 15 vom 10. April 1904.)

Da uns nun ganz genau bekannt war, welche Einflüsse sich bei der Gelegenheit geltend gemacht hatten, so wählten wir diesmal eine andere Taktik und machten gewissen Herren einen Strich durch die Rechnung, indem wir unsere Anträge nicht dem Innungsvorstand, sondern den einzelnen Arbeitgebern aufanden.

Nachdem alle Vorarbeiten seitens der Ortsverwaltung erledigt waren, tagte am 20. Mai eine Branchenversammlung, welche der sofortigen Zustimmung des Tarifs nebst Zirkular an die Arbeitgeber zustimmte. Dieses wurde am 20. Mai, Abends, beschlossen und schon am 21. Mai, Morgens, waren die Arbeitgeber im Besitze desselben. In diesem Zirkular wurde der ganze vorjährige Verlauf der Sache wahrheitsgemäß geschildert, woraus sich ganz von selbst ergab, daß die verschiedenen Darstellungen des Innungsvorstandes mit der Wahrheit nicht ganz übereinstimmten. Ueberhaupt waren wohl die wichtigsten Vorgänge dem größten Teile der Arbeitgeber bis dahin unbekannt geblieben, was uns veranlaßte, eine allgemeine Darstellung zu geben. Gleichzeitig betonten wir unsere Bereitwilligkeit, die Sache in Güte beizulegen, ließen dagegen für den Fall der Ablehnung keinen Zweifel darüber bestehen, daß wir Ernst machen würden. (Letzteres erhellte u. a. auch daraus, daß beschlossen wurde, vor Erledigung der ganzen Angelegenheit keine Akkordarbeit mehr zu übernehmen.) Die Antwort der Arbeitgeber wurde bis zum 26. Mai erbeten. Dem Vorsitzenden des Vereins der Bautischlermeister und dem Innungsobmeister wurden neben dem Tarif und Zirkular noch je ein Handschreiben zugestellt, worin wir die betreffenden Korporationen zu Unterhandlungen einluden. Nun konnten die Schiedungen wieder beginnen, und es wäre zu interessant, auf alle die Vorgänge, die sich in den darauffolgenden Tagen hinter den Kulissen abspielten, etwas näher einzugehen; das wollen wir uns aber vorläufig aus gewissen Gründen noch versagen. Nach heftigen Kämpfen entschied sich schließlich der größere Teil der Arbeitgeber doch zu dem bescheidenlicheren Standpunkt und beschloß, die Verhandlungen mit uns aufzunehmen. Der Innungsvorstand wurde ganz sanft an die Seite geschoben und wieder einmal eine Kommission — mit Generalvollmacht versehen — eingesetzt. Dieselbe hatte unseren Tarif einer Umarbeitung zu unterziehen und sollte dann mit dem Gesellenausschuß das Weitere beraten. Diese Kommission nahm sich zu ihren Arbeiten eine Frist von acht Tagen, was jedoch unseren Kollegen als Verschleppungspolitik erschien und nicht zugelassen werden sollte; um eines Saares Breite wäre die sofortige ArbeitsEinstellung beschlossen worden, denn sich die Verwaltung jedoch widersetzte. In unserer Versammlung einigten wir uns auf eine Resolution, die den Verhandlungstermin auf spätestens den 10. Juni festlegte und der Verwaltung entsprechende Vollmacht erteilte. Dieser Termin wurde von den Arbeitgebern innegehalten und die Verhandlungen nahmen ihren Anfang. Dieselben sollten unsererseits vom Gesellenausschuß geführt werden, was uns jedoch nicht hinderte, die Tarifkommission, welcher einige Mitglieder des Gesellenausschusses angehörten, einschließlich des Bevollmächtigten damit zu betrauen. Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten, daß sie laut Innungsbeschuß gehalten seien, nur mit solchen Leuten zu verhandeln, welche bei Innungsmeistern beschäftigt seien. Neumann sei nun ja kein solcher; sie, die Arbeitgeberkommission, wünschte aber, daß H. den Beratungen beizubehalten möchte, nur solle er sich bei den Abstimmungen der Stimme enthalten; um ein gleiches Stimmenverhältnis zu erhalten, werde der Vorsitzende der Arbeitgeberkommission ebenfalls nicht mitstimmen. Diesem stimmten wir zu.

Bei der Durchberatung der einzelnen Positionen vertrat dann beide Parteien ihren Standpunkt scharf und entschieden, jedoch muß anerkannt werden, daß auf beiden Seiten das Bestreben gleich groß war, zu einem für beide Teile annehmbaren Abschluß zu gelangen. Nach circa achtstündiger Verhandlung war dieses Ziel so ziemlich erreicht. In der Bautischlerversammlung am 12. Juni konnte die Tarifkommission über das Resultat Bericht erstatten, und unsere Kollegen stimmten dem neuen Vertrage ohne weiteres zu. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Zwischen der Tarifkommission der Tischler-Innung zu Hamburg und der Tarifkommission der Hamburger Bautischler ist auf Grund vorausgegangener Verhandlungen unter heutigem Datum nachstehender

### Akkord-Tarif

für die Hamburger Bautischler als für beide Teile gültig abgeschlossen worden. Hamburg, den 11. Juni 1904.

Für die Tarifkommission der Tischler-Innung: **W. Wolfromm.**

Für die Tarifkommission der Bautischler: **Fr. Evers,**  
Vorsitzender des Gesellenausschusses.

### Akkord-Tarif. Gültig vom 13. Juni 1904 bis auf weiteres.

Bezeichnung der Arbeit	Preise	
	für Handarbeit	für Fertigung v. Maschinenarbeit
<b>Fenster (Putzmasse)</b>		
Föhrensohlbank, 1 1/2-1 3/4" Rahmenholz, 3-4" Zarse.		
a) 1 flgl. Fenster, Größe bis 1,70x0,70, ein- oder auswärtsschlagend.	4 60	2 —
b) 2 flgl. Kämpferfenster, Größe bis 2,00x0,80, ein- oder auswärtsschlagend.	7 —	3 —
dito oben zum kippen	7 50	3 30
dito mit Flachbogen (gefräst)	8 —	3 50
Für eichene Sohlbank	— 25	—
" Schweissrinnen	— 20	—
" niedrige Winterleisten (geliefert) mit Wasserrinne	— 75	— 75
" hohe Winterleisten (Stücke einsetzen und aufmachen)	2 —	2 —
" je weitere bis 10 cm Höhe mehr	— 10	—
" je weitere bis 10 cm Breite mehr	— 10	—
c) 2 flgl. Fenster (nebeneinander) Größe bis 1,50x1,20, auswärtsschlagend	6 50	3 —
dito mit Flachbogen (gefräst)	7 50	3 20
Für einwärtsschlagende	— 50	— 25
" eichene Sohlbank	— 40	—
" Schweissrinnen	— 30	—
" je weitere bis 10 cm Höhe mehr	— 20	—
" je weitere bis 10 cm Breite mehr	— 20	—
d) 3 flgl. Fenster, Größe bis 1,80x1,20, oben fest, auswärtsschlagend	8 60	4 —
dito oben angeschlagen	8 85	4 30
dito oben zum kippen oder	9 50	4 70
4 flgl. Fenster		
dito mit Flachbogen (gefräst)	10 60	4 95
dito mit Zirkelbogen (nachgeschnitten und gefräst)	14 10	5 45
dito mit Korbbogen (nachgeschnitten und gefräst)	15 60	5 45
Für einwärtsschlagende	1 —	— 40
" eichene Sohlbank	— 40	—
" Schweissrinnen	— 30	—
" niedrige Winterleisten (geliefert)	— 75	— 75
" hohe Winterleisten (Stücke einsetzen und aufmachen)	2 —	2 —
" je weitere bis 10 cm Höhe mehr	— 20	—
" je weitere bis 10 cm Breite mehr	— 20	—
<b>Balkontüren.</b>		
Abgeplattete Füllungen, eingetütete Jalousie.		
e) Zu 1 flgl. Fenster, resp. Kämpferfenster (Pos. a und b)	4 50	2 —
Zu 2 flgl., resp. 3 flgl., resp. 4 flgl. Fenster (Pos. c und d)	7 —	3 —
Wenn Jalousien geliefert, weniger	— 50	—
gelegt	— 50	—
f) 6 flgl. Fenster mit Pfosten, Größe bis 2,00x1,60, 4 Seitenflügel zum öffnen oder 2 untere zum öffnen und 1 oberen zum kippen	18 —	7 —
dito mit Flachbogen (gefräst)	18 —	7 50
dito mit Korbbogen (nachgeschnitten und gefräst)	25 —	8 50
Für einwärtsschlagende	1 50	— 80
" ein- und auswärtsschlag. mehr	2 —	— 75
" Mittelflügel (unten) zum drehen	1 50	— 75
" eichene Sohlbank	— 80	—
" Schweissrinnen	— 45	—
" niedrige Winterleisten geliefert	1 —	1 —
" hohe Winterleisten (Stücke einsetzen und aufmachen)	2 25	2 25
" je weitere bis 10 cm Höhe mehr	— 30	— 15
" je weitere bis 10 cm Breite mehr	— 20	— 10
g) 6 flgl. Balkontüren (Bockfenster) im Verhältnis zu den 6 flgl. Fenstern (Pos. f)	5 —	3 50
<b>Zusätze.</b>		
Für jede gerade Sprosse (Föhren) mehr	— 20	—
" jedes Kreuz (Föhren)	— 50	—
" jede Wasserpeife, bohren und einsetzen	— 10	— 10
Bei Fenstern für das dritte Häng mehr	—	— 05
<b>Türen.</b> Größe bis 2,30x0,90.		
Hobeltüren, 1 1/2" Holz	5 50	1 80
" 1 1/2" " " " 4 Füllungen	6 —	2 —
Doppeltüren mit 2 Schlagleisten, (durchgekehlttem Profil) bis 2,65 m hoch	14 —	4 30
Kehlstoßtüren, 1 3/4" Holz	4 —	2 50
" 1 3/4" " " " 5 "	6 50	2 70
" 1 3/4" " " " 6 "	7 30	3 —
Doppeltüren (Kehlstoß) mit 2 Schlagleisten (wie oben) bis 2,65 m hoch	15 —	5 50
Dreitellige Eingangstüren (Kehlstoß) mit 4 Schlagleisten (wie oben)	15 50	5 60



Bezeichnung der Arbeit	Preise	
	für Handarbeit	für Fortstellung v. Maschinenarbeit
Schiebetüren, 1 1/4" Holz, 5 Füllungen m. aufgeleimten Verdoppelungsleisten ..	23	9 50
Wenn letztere geliefert werden . weniger	2	
Nur Kehlstöße beiderseitig einlegen (einmal genagelt) & Füllung .....	80	80
<b>Futter zu Türen.</b>		
Preussisches Holz, ausgegründet und Stücke eingesetzt .....	4	
dito nur Stücke einsetzen .....	1 50	1 50
dito gestemmt, schlichte Füllung .....	6 76	2
<b>Futter zu Fenstern.</b>		
Zu 4fgl. Fenster, ausgegründet und Stücke eingesetzt, pro Fach .....	2 26	
dito nur Stücke eingesetzt .....	1 10	1 10
Für Balkontürenfutter .....	30	30
" ebenkantiges Holz, gestemmt und schlichte Füllung ....	4 50	2
" Fensterfutter dito .....	4	1 50
" preussisches Holz .....	50	
<b>Brüstungen.</b>		
Mit abgeplatteten Füllungen, Sockelplatte und angestossenem Hobel, ebenkantig Holz mit 1 Füllung .....	1 50	25
dito mit 2 Füllungen .....	1 90	50
dito mit 3 Füllungen .....	2 80	75
Für jede weitere Füllung & Füllung mehr	40	25
" preussisches Holz... & Füllung mehr	15	
" Kehlstoßbrüstung... & Füllung mehr	10	
" Vorsatzbrüstung... & Füllung mehr	10	
<b>Treppen.</b>		
Breite b. 1,20m. Zwischen Wand u. Geländer Belag 1 1/2" einf. bis 8" Mahagoni-Geländer, eingebohrte Docken a) Podest	8 20	
b) Schwung	8 50	
Holztreppen, verschalt, schlichtes Stossbrett, ohne Wangenhobel a) Podest	4	
b) Schwung	4 50	
Wenn mit Wangenhobel... mehr	50	
Aufgesattelte, verschalt bis 1,80 m breit, schlichtes Stossbrett, angeschrobene Docken mit Wangenhobel, 3" Mahagoni-Geländer .....	7 50	
a) Podest .....	8 50	
b) Schwung	8 50	
Für ausgegründetes Stossbrett... mehr	1	
eichene Stufen .....	1	
Wenn beide Seiten sichtbar .....	2	
Gewöhnliches bis 3" Mahagoni-Geländer a) auf Holztreppe & Stufe .....	1 50	
b) auf Steintreppe & Stufe .....	1 70	
Schlichte Eckpodeste, bis 1,80 m breit werden doppelt gerechnet.		
Gerade Wandstäbe .....	60	

res Tarifs und was sonst unsere Wünsche waren, speziell aber über die prinzipielle Seite der Sache, waren dieselben von gewisser Seite derartig bearbeitet und verkehrt worden, daß sie zuletzt selber glaubten, wir wollten sie mit Haut und Haaren aufreifen. Wir ließen uns aber nicht aus der Ruhe bringen, sondern rechneten stark darauf, daß das Urteil der Arbeitgeber bei ruhiger Ueberlegung schon ein anderes werden würde. Es kam hinzu, daß unsere Kollegen im täglichen Verkehr mit den Arbeitgebern manches Vorurteil der letzteren über den Wert und Nutzen eines Tarifvertrages beseitigten, was den Erfolg zeitigte, daß der Tarif selbst in den Kreisen der Arbeitgeber immer mehr Freunde fand. So hatten wir also in diesem Jahre mit einer vollständig veränderten Situation zu rechnen; die Arbeitgeber waren für die Scharfmacherpolitik nicht mehr zu haben, die Majorität ließ ihren Vorstand mit seinen „wohlmeinenden“ Ratshülften abseits stehen und begab sich unter der Führung der oben erwähnten Kommission auf den Weg der Unterhandlungen, die dann auch in so befriedigender Weise abgeschlossen wurden. Unsere Hamburger Kollegen aber sehen es heute auch ein, daß die Verwaltung lediglich in ihrem Sinne gearbeitet hat, als sie sich mit aller Energie gegen überreichte und unüberlegte Schritte wehrte. Wir dürfen hoffen, daß nunmehr, nachdem das Arbeitsverhältnis eine etwas solidere Grundlage bekommen hat, die Kollegen in allen Werkstätten auf der Hut sein werden, um den Tarif zur strikten Durchführung zu bringen.

**Zur Lohnbewegung der Tischler in Köln a. Rh.**

Nachdem unsere Kollegen sich schon jahrelang mit der Verbesserung ihrer Lage beschäftigt hatten, immer durch ungünstige Verhältnisse abgehalten waren, die Beschlüsse durchzuführen, glaubten wir in diesem Jahre etwas unternehmen zu können, da der Geschäftsgang ein äußerst günstiger und die Organisation so erstarkt war, um etwas durchzuführen zu können. Eine am 19. April stattgefundene Mitgliederversammlung beschäftigte sich speziell mit unserem Vorhaben und gab den Kollegen anheim, überall in den Werkstätten, wo die Verhältnisse für uns günstig sind, mit Forderungen an den Unternehmer heranzutreten. Mittlerweile war eine umfassende Agitation in den bedeutendsten Werkstätten entfaltet worden. Viele Kollegen, noch mutlos von den vergangenen Jahren, glaubten diesmal noch nicht an den Ernst der Lage. Die Sache änderte sich indes, als in zwei großen Werkstätten die Kollegen von den Unternehmern die neunstündige Arbeitszeit und 10 pzt. Lohnerhöhung forderten. Es gelang uns, in der Werkstatt von Görlich nach einem halbtägigen, in der Werkstatt von Menden & Gräß nach einträglichem Ausstände unsere Forderungen glatt durchzubringen. Es kamen in beiden Betrieben 88 Mann in Betracht, wovon fünf dem christlichen Holzarbeiterverband angehörten, während die übrigen Mitglieder unserer Organisation sind.

Wie ein Lauffeuer ging unser glatter Sieg durch die Stadt; und jetzt kamen die Kollegen, welche bisher noch recht pessimistisch waren, scharenweise zu uns, damit wir auch für sie etwas unternehmen sollten. Die Lokalverwaltung fühlte sich der Situation vollständig gewachsen. Schon waren die Forderungen in den Möbelwerkstätten von Völkgen & Friedrichs, Roßberg, Meher und Wager eingereicht. Letztere Firma bewilligte sofort, während die drei übrigen sich ablehnend verhielten, worauf die in Betracht kommenden Kollegen, 31 an der Zahl, die Arbeit sofort niederlegten. Das war am 8. Juni. Am 10. Juni folgten die Kollegen der Bauwerkerei Riese, 16 an der Zahl. Inzwischen waren die Kollegen der Firma Wallenberg mit Forderungen hervorgetreten. Herr Ziegler, als Inhaber der Firma, führte eine Unterhandlung mit unserem Geschäftsführer herbei, erklärte jedoch, ohne Einwilligung des Arbeitgeber-schutzverbandes, dessen Mitglied er ist, nichts bewilligen zu können, und gestand zu, dafür sorgen zu wollen, daß möglichst schnell eine Verhandlung zwischen beiden Teilen herbeigeführt werden soll, um die Differenzen aus der Welt zu schaffen. Das geschah denn auch. Schon zwei Tage später, am 18. Juni, fand die Verhandlung statt.

Wir wollen heute auf den Gang der Verhandlungen nicht näher eingehen; dazu wird wohl noch einmal später Stellung genommen werden müssen; auch auf die Zusammenfassung der Kommission wollen wir nicht näher eingehen; wir wollen lediglich konstatieren, daß drei christliche Kollegen zugegen waren und die Verhandlungen auf acht Tage abgebrochen wurden, daß für die Zeit ein Waffenstillstand eintreten sollte. Am 14. Juni verlangte die Firma Riese nochmals Verhandlung mit uns und bewilligte kurzerhand unsere Forderungen, damit dokumentierend, daß die Forderungen der Gesellen wohl gut erfüllt werden können; erklärte doch Herr Riese, daß die Schreiner die am schlechtesten bezahlten Arbeiter am Orte seien. So liegen jetzt die Dinge hier. Nur mit Mühe konnten wir, als wir den Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberschutzverband gaben, die Kollegen zurückhalten. Selbige vermuteten mit Recht, daß da eine Verschleppung stattfinden sollte, und wären dem am liebsten gleich mit einem Ausstände entgegengetreten. Die Klugheit aber gebot uns, noch die achte Tage zu warten;

aber das eine können wir schon heute verraten: werden unsere Forderungen nicht bewilligt, so haben wir keine Ursache, die Stilllegen abzuhalten, von ihrer letzten Waffe Gebrauch zu machen. Dann werden wir aber auch die Verantwortung den Herren überlassen müssen, welche meinen, über uns hinwegzubliden zu können.

Köln'ser Kollegen, die Zeit und die Situation ist sehr ernst. Haltet fest und treu zur Organisation, kommt den Anordnungen der Lokalverwaltung in jeder Weise nach, und wir werden in der Lage sein, alle Pläne unserer Gegner zu schänden zu machen. Hoch die Organisation!

**Kundschau.**

**Ein preussischer Regierungsrat als Arbeiter und** zwar als ganz gewöhnlicher, nicht der Klasse der in „gehobener Lebenslage“ befindlichen angehörender, ist gewiß keine Alltagserscheinung. Dieser seltene Mann ist der Regierungsrat Kolb in Wiesbaden, welcher da auszog „um die Existenzbedingungen des amerikanischen Proletariats, welches — auch in seinen deutschen Bestandteilen — vom kommunistischen Evangelium nicht wissen will, kennen zu lernen“. Aber der ernsthafteste Regierungsmann hat während seiner ungefähr ein halbes Jahr dauernden Arbeiterherrlichkeit recht herbe Erfahrungen gemacht, so, daß er offen gesteht: „Die Energie war mir ausgegangen!“ Sein Urteil ist schließlich: „Nicht unparteiisch, sondern mit vorgefaßter Absicht und Absicht war ich zu Werke gegangen. Fremd, ablenkend stand ich der modernen Arbeiterbewegung gegenüber. Gegen sie und gegen die, welche ihr Vorhaben leisteten, wollte ich Material gewinnen im Umgang mit dem ihr gleichfalls abholden, sozialpolitisch indifferenten Proletariat der Vereinigten Staaten. Mir ist geschehen wie wohl jedem aus unseren Reihen, der ehrlich um diese Fragen sich müht: ich fand Probleme, wo ich Axiome wähnte.“ Wenn doch noch mehr Leute aus diesen Kreisen dem Beispiele des Regierungsrats Kolb folgen möchten. Es braucht ja gar nicht Amerika zu sein, Saarabien ist jedenfalls eine ergiebige Studienquelle.

**Das Kost- und Logiswesen — eine Wohltat für die Arbeiter.** Eine der Hauptforderungen des vor kurzem regelrecht durchgeführten Berliner Wädereistritzes war: „Abschaffung des Kost- und Logiswesens“. Die Zentrumspresse, die sonst mit aller Kraft für christliche Gewerkschaften eintritt, war über diese Forderung ungehalten. Sie meinte, die Wädereigenossen würden sich später noch manchmal nach dem Logis und der Kost der Meister zurücksehen. Sie beweist damit nur, daß sie kein Gefühl hat für die Bedürfnisse des Arbeiters. Um was für Verhältnisse es sich speziell in Berlin handelt, die durch die Arbeiter beseitigt worden sind, möge an einigen Beispielen gezeigt werden. Wir schildern die Logis- und Arbeitsstätten nach einem Flugblatt der streikenden Wäder:

1. Wäderei Apelt, Köpenickerstraße 127. (Vorstandsmitglied der Wädereinigung zu Berlin.) Das Klosett dient als Aufbewahrungsort für die feine Butter zur Kuchenware und Füllung für Pfannkuchen, sowie andere zur Herstellung besserer Gebäckes nötige Gebrauchszutaten. (Die Photographie dieses Raumes liegt im Verbandsbureau zur Ansicht aus.)
2. Wäderei Heil, Mühlentstraße 7. Klosett und Wiffoir befindet sich hinter der Schlafstube. Wenn die Gesellen diesen stillen Ort besuchen wollen, müssen sie durch dieselbe und, da in dieser Wäderei Tagesbäder, Hausdiener und Konditoren vorhanden sind, so schläft ständig eine Abteilung, und wird diese dann durch das Geräusch der Durchgehenden und den üblen Geruch erheblich belästigt.
3. Wäderei, Friedrichsgracht 82. Wände der Wäderei hinter den Badtögen voller Sätmel. Klosett befindet sich in den Badräumen. Vor dieses wurden des Nachts Badwaren gestellt, so daß niemand hineinkam. Da auch die Wäderei nach dem Hof zu verschlossen war, mußten die Gesellen ihre Notdurft in eine Art Müllkasten verrichten, der in der Wäderei stand.
4. Fischer, Charlottenburg, Lutherstraße 18. Schlafstube befindet sich über dem heißen Badofen. Dort waren derartig viel Wägen, daß sie sogar in der Wäderei auf dem Boden herumspazierten. Meister ist großer Katzenfreund; diese Tiere verunreinigten das Mehl.
5. Wäderei im Norden. Der Wädereimer wurde auch vom Dienstmädchen als Kohleneimer benutzt. In den Badräumen wurde Kinderwäsche getrocknet.
6. Wäderei im Osten. Katzen verunreinigen das Mehl. Der Meister benutzte eines Tages zur Herstellung eines Käsekuchens den Waschnapf des Gesellen.
7. Wäderei im Süden. Zwei Katzen verunreinigten das Mehl. In einem Bett schlafen zwei Mann. Arbeitszeit täglich siebzehn Stunden.
8. Wäderei in Schöneberg. In der Schlafstube der Gesellen waren keine Fenster Scheiben. Auf dem Hofe neben der Schlafstube befindet sich die Düngrube. Nicht an dieselbe anstoßend, nur durch eine dünne Wand (eine Art Abstreifen) getrennt, sind die Klosetts gelegen. In der Schlafstube ist daher ein übler Geruch vorhanden. Solche Beispiele lassen sich bis ins Ungemessene vermehren. Und nach solchen Verhältnissen sollen sich, wenn man der Zentrumspresse glaubt, die Arbeiter zurücksehen! Statt froh zu sein, wenn die Arbeiter solche ständalöse Zustände beseitigen, schimpft das dann noch über die Begehrlichkeit der Arbeiter. Und immer aus ihrem arbeiterfreundlichen Herzen heraus! Es sind Prachterle, diese Arbeiterfreunde!

„Geld riecht nicht“, so denken auch die Scharfmacher und sie nehmen deshalb zu ihren scharfmacherischen Plänen Geld an von Leuten, die sonst als die anrüchlichsten Geschäftsmacher bekannt sind. Zur Zeit wird in Berlin ein Bank-schwindlerprozeß verhandelt, der sogenannte Pommernbank-prozeß. Die angeklagten Pommernbankdirektoren haben mit vollen Händen das Geld zum Fenster hinausgehoben, haben Kirchenbauten, Wohltätigkeitsunternehmen mit erheblichen Geldmitteln unterstützt, um dadurch sich großes Ansehen

Vorstehender Akkordtarif gilt für normale, gangbare Arbeiten; alle nicht benannten Arbeiten unterliegen der freien Vereinbarung.

Die Preise dieses Tarifes gelten bei Handarbeiten für Zuschneiden usw. bis zur usancemässigen Fertigstellung. Bei Maschinenarbeit sind die Preise so zu verstehen, dass Zuschneiden, Zureissen, Absetzen und Bogen zusammensetzen nicht mit einbegriffen sind und das Holz allseitig fertig bearbeitet an die Bank geliefert wird.

Für die Treppentischler sind bei Maschinenarbeit keine Preise angegeben, vielmehr unterliegt dieses einer jedesmaligen Vereinbarung.

Für das Halten von eigener Hobelbank oder eigenem Werkzeug seitens des Gesellen beträgt die Entschädigung wöchentlich je 50  $\mathcal{M}$ , oder zusammen  $\mathcal{M}$  1.

Der Lohn für Bautischler, resp. die Abschlagzahlung bei Akkordarbeiten beträgt im allgemeinen nicht unter 55  $\mathcal{M}$  pro Stunde; eine Ausnahme hiervon machen solche Leute, deren Leistungen diesem Tarife nicht entsprechen.

\* \* \*

Außer diesem Kommentar, welcher zweifellos noch manche etwa aus dem Tarif sich ergebende Streitfrage nicht genügend klärt, wurde ein ausführliches Verhandlungsprotokoll geführt und beiden Parteien zum späteren Gebrauch zur Verfügung gestellt.

Dieses Resultat ist geeignet, unseren großen und kleinen Schatzkammern in Hamburg und auch anderswo die Augen darüber zu öffnen, daß die Organisationen der Arbeiter, wenn sie genügend in sich gefestigt dastehen, auch den größten Geldsack nicht zu fürchten haben, und trotz aller entgegengegesetzten Behauptungen heute in der Tat diejenigen sind, die ohne Streit ihr Ziel zu erreichen trachten. Aber auch unsere Kollegen können aus den geschilderten Vorgängen ihre Lehren ziehen. Gätten wir es z. B. im vorigen Jahre, nachdem die Arbeitgeber sich ablehnend verhielten, zu einem gemeinen Streit kommen lassen, dann wären sich die letzteren mit einem Schläge einig gewesen, und es wäre ein heftiger Kampf entbrannt.

Es war ja alles so hübsch vorbereitet. Lieferanten, Bauherren und sonstige Leute glaubte man hinter sich zu haben, und die Bautischlermeister, um die es sich eigentlich handelte und welche das Bad kühlen sollten, hatten sich ja so wenig um ihre Sachen gekümmert, daß man ihnen alles Mögliche plausibel machen konnte. Ueber den Inhalt unfer-



und ihrem Bankinstitut gute Geschäfte zu verschaffen. Wie nun jetzt vom Gericht festgestellt worden ist, gehörte zu dem Institut, die von der Scharfmacherbank unterliegt wurden, auch der Verein der Berliner Industriellen. Dieser Scharfmacherverband hat von der Pommerbank nicht weniger als M 10 000 erhalten.

Es ist für die Arbeiterschaft immerhin interessant, daß die sie so erbittert bekämpfenden Scharfmacherverbände von Schwindelunternehmungen, wie die Pommerbank eine war, alimentiert werden. Denn daß solche Zuwendungen nichts Außergewöhnliches sind, ging aus den ganzen Verhandlungen hervor, die über diesen heiklen Punkt geführt wurden.



**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Gemäß § 75 des Statuts geben wir hierdurch bekannt, daß nach den auf dem Verbandstag in Leipzig, resp. in der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Stuttgart stattgefundenen Wahlen, der Vorstandsvorstand gegenwärtig aus nachfolgenden Mitgliedern zusammengesetzt ist:

- Karl Kloss, Tischler, erster Vorsitzender;
- Theodor Leipart, Drechsler, zweiter Vorsitzender;
- August Bohne, Tischler, Kassierer;
- Wilhelm Schneegass, Tischler, Sekretär;
- Georg Mauscher, Klaviermacher, Beisitzer;
- Gottlob Seufert, Klaviermacher, Beisitzer;
- Wilhelm Rapp, Tischler, Beisitzer;
- Johann Henne, Tischler, Beisitzer;
- Johann Wairle, Fräser, Beisitzer.

Nach erfolgter Wahl des weiteren besoldeten Sekretärs wird der Vorstand aus elf Mitgliedern bestehen und zu diesem Zeitpunkt außer Vorstehenden noch Gottlieb Ung, Stellmacher, als Beisitzer in den Vorstand einreten.

Der Verbandstag in Leipzig hat beschlossen, einen weiteren Sekretär als besoldetes Mitglied des Vorstandes anzustellen, welche Stelle hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben wird.

Der Sekretär soll in der Hauptsache die Aufgabe haben, bei Lohnbewegungen in den Zahlstellen persönlich einzugreifen. Als Bewerber können deshalb nur Kollegen in Frage kommen, welche auf diesem Gebiete weitreichende, praktische Erfahrungen besitzen. Außerdem wird durchaus tüchtiges Talent und Gewandtheit als Bedner verlangt.

Das Gehalt beträgt im Anfang M. 2040 pro Jahr, es steigt nach jedem am 1. Juni vollendeten Dienstjahr um M. 60 pro Jahr bis zum Höchstgehalt von M. 2400. Die Wahl erfolgt durch den Vorstand und Ausschuß gemeinsam, und ist als Eintrittstermin der 1. Oktober d. J. spätestens in Aussicht genommen.

Verbandsmitglieder, welche die verlangte Befähigung für den Posten zu besitzen glauben, wollen bis zum 15. Juli ihre Bewerbung mit einem Bericht über die Zeitdauer und Art ihrer Tätigkeit im Verband beim Vorstand einreichen.

Den Zahlstellen Wanneitz, Peine und Pyramont wird hierdurch die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli d. J. einen Lokalbeitrag von 5 M pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Nachstehende als verlorene gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 25218 Alfred Paul Schubert, Drechsler, geb. 30. 5. 84 zu Hartha.
- 26148 Robert Pfander, Tischler, geb. 31. 8. 76 zu Dresden.
- 40358 Heinrich Ballmann, Maschinenarbeiter, geb. 15. 1. 72 zu Staffhorst.
- 41838 Adolf Salzmann, Tischler, geb. 6. 3. 70 zu Linden.
- 129988 Johann Bins, Schreiner, geb. 16. 10. 79 zu Fürth.
- 130010 Johann Höfler, Grundrieger, geb. 23. 11. 71 zu Ruppoborn.
- 138025 Oswald Trimborn, Tischler, geb. 16. 8. 85 zu Ohligs.
- 152881 Max Tomaszke, Tischler, geb. 11. 3. 82 zu Oberlichtenau.
- 158825 Johann Spedemann, Tischler, geb. 22. 5. 82 zu Marienburg.

Stuttgart, den 18. Juni 1904.

Der Vorstandsvorstand.

**Sterbefaßel.**

- Arthur Kinast, Tischler, geb. 6. 7. 85 zu Raubitz, gest. 9. 6. 04 zu Chemnitz.
- Stefan Kapka, geb. 18. 9. 69 in Galizien, gest. 6. 6. 04 zu Breslau.
- Joseph Lora, Tischler, geb. 21. 3. 59 zu Rohlsdorf, gest. 16. 6. 04 zu Dresden.
- Friedrich Reinhardt, Tischler, geb. 14. 5. 73 zu Pöschappel, gest. 15. 6. 04 zu Dresden.
- Eugen Daniel, Schreiner, geb. 21. 2. 80 zu Wadnang, gest. 14. 6. 04 zu Wadnang.

Ehrt eure Ahnen!

Die Ortsverwaltungen.

**Änderungen des Statuts, welche der Verbandstag in Leipzig beschlossen hat und am 1. Juli 1904 in Kraft treten.**

§ 4. **Linea a** erhält folgende neue Fassung: Solchen Mitgliedern, welche für ihre Tätigkeit für den Verband oder wegen ihres Eintretens für Aufrechterhaltung bestehender Arbeitsbedingungen, sowie infolge Aussperrung oder ArbeitsEinstellung arbeitslos werden.

§ 5. Der erste Absatz erhält folgenden Zusatz: Das Mitgliedsbuch bleibt Eigentum des Verbandes.

§ 7. **Erhält** folgenden Zusatz: Die im Auslande gezahlten Beiträge werden bei Unterstützungsansprüchen nur soweit in die Kassenzeit eingerechnet, als dies durch Gegenseitigkeitsverträge vereinbart ist.

§ 8. Der ganze Paragraph erhält folgende neue Fassung: Mitglieder nichtdeutscher Vereine werden ohne Beitragsgeld aufgenommen, sofern sie nachweisbar ihren Verpflichtungen gegenüber dem betreffenden Verein bis zum Tage ihrer Abreise nachgekommen sind und der Uebertritt während der ersten acht Wochen ihres Aufenthaltes in Deutschland erfolgt.

Aus ausländischen Vereinen übergetretene Mitglieder haben auf die Unterstützungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes vor entsprechender Beitragsleistung an denselben nur Anspruch, wenn und soweit durch Gegenseitigkeitsverträge mit diesen Vereinen den Verbandsmitgliedern im Auslande ähnliche Vorteile gesichert sind.

Ein Uebertritt aus anderen deutschen Gewerkschaften ist nur im Ausnahmefalle gestattet. Die Entscheidung obliegt in solchem Falle dem Vorstand, welcher zugleich auch über die Kassenzeit für den Bezug von Unterstützungen zu bestimmen hat.

§ 11. Der erste Absatz erhält folgende neue Fassung: Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 35 M, für weibliche Mitglieder 15 M. Im Bedarfsfalle können außerdem vom Vorstand Extrasteuern erhoben werden. Alle Beiträge werden durch Marken im Mitgliedsbuch quittiert.

§ 12. In **Linea a** ist anstatt „18 Wochen“ gesetzt: „8 Wochen“. **Linea d** nebst dem Schlußsatz: „soweit nicht die Beiträge von in diese Zeit fallender Verbandsunterstützung in Abzug gebracht werden“, sind gestrichen.

Ferner erhält der Paragraph folgenden Zusatz: Hat ein Mitglied aus den unter a und b angeführten Gründen für 52 aufeinanderfolgende Wochen keine Beiträge mehr entrichtet, so steht demselben für die fernere beitragsfreie Zeit außer den in §§ 3 d und 4 b und e vorgesehenen Unterstützungen ein weiterer Anspruch an den Verband nicht zu.

§ 14. **Erhält** folgenden Zusatz: Mitglieder, welche vor Ablauf des 17. Lebensjahres oder vier Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verbandsbeitreten sind, kann die Reiseunterstützung nach einer Mitgliedschaftsdauer von 26 Wochen gewährt werden.

§ 23. **Linea c** ist gestrichen. Statt: „alle zwei Wochen“ ist gesetzt: „monatlich“.

§ 34. Ist gestrichen in Konsequenz der neuen Fassung des § 8. Dafür haben die letzten beiden Absätze des § 33 die Bezeichnung: „§ 34“ erhalten.

§ 37. **Erhält** folgenden neuen dritten Absatz: Mitglieder, welche vor Ablauf des 17. Lebensjahres oder vier Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verband beigetreten sind, kann die halbe Unterstützung ohne Erfüllung einer Wartezeit gewährt werden.

§ 41. Der zweite Absatz erhält die Bezeichnung: „§ 42“, außerdem ist anstatt „M 18“ gesetzt: „M 20“

§ 42. Ist gestrichen.

§ 43. **Erhält** folgenden neuen vierten Absatz: Verwitwete Mitglieder, welche die Unterstützung nicht schon einmal bezogen, oder welche seit dem Unterstützungsbezug wieder 156 Wochenbeiträge entrichtet haben, sind den ledigen Mitgliedern gleichzustellen.

§ 68. Ist wie folgt geändert: § 68. Die Leitung der Verbandstätigkeit im Gau liegt dem Gauvorstand ob. Die Wahl desselben erfolgt nach jedem regelmäßigen Gaustag (§ 72) durch die Mitgliederversammlung derjenigen Zahlstelle, welche vom Verbandsvorstand als Wortführer des Gaus ernannt wird, und sind im

übrigen die für die Wahl der Zahlstellenverwaltungen gegebenen Bestimmungen des § 61 auch für diese Wahlen maßgebend.

§ 73. Hat im ersten Absatz folgende neue Fassung erhalten: Der Vorstandsvorstand besteht aus elf Personen, und zwar einem ersten und zweiten Vorsitzenden, einem Kassierer, zwei Sekretären und sechs Beisitzern.

§ 79. **Linea 8** ist gestrichen. **Linea 4 bis 8** erhalten die Ziffern 8 bis 7. **Linea 6** (jetzt 5) erhält folgende neue Fassung. Die Verbandstage, ordentliche und außerordentliche, ein- oder zweitägige, sind durch den Vorstand zu treffen über Einteilung der Zahlkreise behufs Wahl der Delegierten zu denselben; ein entsprechendes Wahlreglement aufzustellen und für Einhaltung desselben zu sorgen.

§ 80. Anstatt „neun Personen“ ist gesetzt: „elf Personen“.

§ 82. Anstatt „nach Schluß des ersten Quartals“ ist gesetzt: „im zweiten Quartal“.

§ 84. Am Schluß des ersten Satzes, also hinter „entscheidet“, ist folgender neue Satz eingefügt: Für jeden Delegierten ist ein Ersatzmann zu wählen. In Wahlabteilungen, in denen mehrere Kandidaten zur Wahl standen, gilt der mit der höchsten Stimmzahl in der Minderheit gebliebene als der Ersatzmann.

§ 85. **Erhält** folgenden neuen Schlußsatz: Desgleichen haben die Gauvorsteher an jedem Verbandstag teilzunehmen.

§ 87. Dieser Paragraph erhält folgende neue Fassung: Der Vorstand und Ausschuß haben das Recht, in dringenden Fällen einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen. Ein außerordentlicher Verbandstag ist auch beim Vorstand und Ausschuß, im gegebenen Falle vom Ausschuß allein, einzuberufen, wenn dies vom vierten Teil der Mitglieder beantragt wird. Die Zahl der den Antrag unterstützenden Mitglieder ist in der beschließenden Versammlung durch Stimmzählung festzustellen.

Für jeden außerordentlichen Verbandstag ist die Einteilung der Wahlabteilungen derart vorzunehmen, daß auf je 2000 Mitglieder ein Delegierter entfällt.

§ 88. **Erhält** im ersten Absatz folgende neue Fassung: Befugnis der Verbandstage ist die Erledigung aller Verbandsangelegenheiten. Die Beschlüsse der Verbandstage sind, vorbehaltlich der Bestimmungen des § 92, endgültig und für alle Mitglieder bindend.

§ 89. **Erhält** folgenden Zusatz: Die Gauvorsteher, welche nicht als Delegierte gewählt sind, können gleichfalls nur mit beratender Stimme am Verbandstag teilnehmen.

§ 90. Im zweiten Absatz ist anstatt „der fünfte Teil der Zahlstellen“ gesetzt: „der vierte Teil der Mitglieder“ (§ 87).

§ 91. Der letzte Satz: „Die Einteilung usw.“ ist gestrichen, nachdem er im § 87 Aufnahme gefunden hat.

§ 99. Die Worte: „in Hamburg erscheinende“ sind gestrichen.

§ 100. Der Schlußsatz hinter dem Wort „bestellt“ erhält folgende neue Fassung: Die Kommission setzt sich aus je einem Vertreter der Zahlstellen Eßlingen, Göppingen, Heilbronn, Stuttgart und Ruffenhäuser zusammen.

§ 101. **Erhält** folgende neue Fassung: Die Anstellung des Personals für Redaktion und Expedition steht dem Vorstand und Ausschuß gemeinschaftlich zu. Stuttgart, 14. Juni 1904.

Der Vorstandsvorstand.

**Aufruf an die Stellmacher.**

In dem Almanach für das Jahr 1905 beabsichtige ich die Geschichte der früheren Organisation der Stellmacher Deutschlands zu behandeln. Aus diesem Grunde wende ich mich hiermit an die Kollegen dieser Branche mit der Bitte, mich bei dieser Arbeit durch sachdienliche Mitteilungen aus der Geschichte der Stellmacherorganisation vor 1893, insbesondere durch Ueberlassung von Drucksachen, Zeitungen, Statuten, Protokollen usw. nach Möglichkeit zu unterstützen. Ich werde für jegliche Zusendung, auch wenn sie dem Einsender selbst unwichtig erscheinen mag, recht dankbar sein und verpflichte mich, dieselben auf Wunsch in kurzer Zeit zu retournieren. **Theodor Leipart, Stuttgart, Furtbacherstr. 16.**



Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Die Parteilager beschäftigten sich in einer Versammlung mit ihrer verflochtenen Lohnbewegung. Der Branchenvertreter führte folgendes aus: Im Jahre 1900 ist mit den Arbeitgebern ein Tarif vereinbart worden, welcher vom 1. Oktober 1900 auf ein Jahr und weiter bei vierteljährlicher Kündigungsfrist Gültigkeit haben sollte. Diesem Endtermin des Vertrages ist seinerzeit, weil derselbe für die Arbeitnehmer ungünstig fällt, nur zugestimmt worden, um einen mit den Arbeitgebern vereinbarten Tarif festzulegen. Dieser Vertrag ist leider von den Arbeitgebern durchbrochen worden, was uns veranlaßte, rege zu agitieren, um bei günstiger Gelegenheit den Arbeitgebern einen neuen Tarif mit dem Anfangstermin 1. Mai vorzulegen. Die Agitation der Kommission hat das günstige Resultat gezeigt, daß jetzt fast alle Kollegen, mit Ausnahme einzelner, welche nicht in Betracht kommen (ältere Leute), organisiert sind. Infolge der Tarifdurchbrechungen wurden die Arbeitgeber zu zwei Sitzungen eingeladen, diese verliefen resultatlos. Die Geschäftslage war günstig, und um die Arbeitgeber zu zwingen, zu verhandeln, wurde am 3. Mai bei allen Firmen die Arbeit niedergelegt. Jetzt erklärten sich die Herren bereit, zu verhandeln. Aus dieser Verhandlung ist folgendes hervorgegangen: Anfangstermin des Tarifs am 1. Juli, fast alle Positionen sind um 5 1/2 pro Quadratmeter erhöht worden. Dieses ist der Versammlung unterbreitet und von derselben angenommen worden. Nachdem die Arbeitgeber den neuen Tarif unterzeichnet haben, sind alle Kollegen wieder in Arbeit getreten. Wüthig ist unsere Lohnbewegung zu unseren Gunsten nach dreiwöchiger Dauer als beendet zu betrachten.

Wietzigheim. Versprechen und nicht halten ist die Parole des Herrn Ernst Wed, der hier eine Möbelfabrik betreibt. Laut einer früheren Vereinbarung wollte er für Ueberstunden 20 pzt. Zuschlag zahlen. Das tut er aber nicht. Wenn Lohn tag ist, erklärt er einfach: „Ich tue was ich kann, und mehr kann ich nicht.“ Aber Zuschlag zahlt er nicht. Die Ueberstunden motiviert er damit, daß die Arbeit unbedingt noch heute fertig muß, und wenn sie fertig wird, steht sie oft noch drei Wochen auf Lager. Wenn so die Gesellen zu intensivster Tätigkeit angefordert werden, stellt sich heraus, daß die Arbeit alle ist, und Herr W. mutet den Gesellen dann zu, daß sie ohne Kündigung die Arbeit verlassen, trotzdem bei ihm 14tägige Kündigung vorgeschrieben ist. Da in jenem Geschäft nur organisierte Kollegen tätig sind, so muß schon gesagt werden, daß sie an solchen unehrbaren Zuständen — auch an der freiwilligen Ueberzeitarbeit, selbst die Schuld tragen. Wenn sie es wollten, würde bald Wandel geschaffen sein und bessere Arbeitsverhältnisse würden Platz greifen.

Burg. In der Tischlerei von E. Gräfe legten am 14. Juni sämtliche zwölf beschäftigten Kollegen wegen Affordreduzierungen die Arbeit nieder. Bei Gräfe ist die ausgeprägteste Neigung dazu vorhanden, getrocknete Vereinbarungen sofort wieder zu umgehen. Im vorigen Jahre traf er die Aenderung, das Holz zu den Arbeiten in Lohn zurichten zu lassen und von den Maschinen auf seine Kosten bearbeiten zu lassen. Dafür wurde ihm ein Abzug von den im Tarif festgesetzten Preisen zugestanden, der beispielsweise für Schränke M 7 pro Paar betragen sollte. Im Laufe der Zeit hatte er aus der Lohnarbeit des Zurichtens Affordarbeit gemacht, und jetzt wollte er M 8,50 statt M 7 für Schränke in Abzug bringen, angeblich, weil sich die Arbeit um so viel verteuert haben sollte. In Wirklichkeit betragen jedoch seine Kosten nur M 6, und es war ihm also darum zu tun, seinen Extraprofit von M 1 auf M 2 zu erhöhen. Die Kollegen forderten gegenüber solchem Ansinne, daß sie fortan das Zurichten wieder selbst und auch die Maschinenarbeit aus eigener Tasche bezahlen wollten, wofür sie dann aber auch die im Tarif festgesetzten Preise beanspruchten. Als Herr Gräfe den Ausstand kommen sah, suchte er einzulenkten und wollte die Forderungen unter der Bedingung bewilligen, daß die Kollegen das Unfallgeld bezahlgung sollten. Wenn ich auch über den dabei in Frage kommenden Betrag hätte reden lassen, so durfte ihm ein solches Objekt doch nicht ausgeliefert werden, 1. in Anbetracht seiner bekannten Neigung, daselbe sofort wieder zu seinem Vorteil auszunutzen, und 2. des Präzedenzfalls halber. Die übrigen Burger Unternehmer hatten sowieso schon zugeordnet, daß, wenn bei Gräfe nicht Remedur geschaffen würde, sie sich dessen Praktiken ebenfalls zu nütze machen würden. So lange Herr Gräfe also nicht geneigt ist, seiner „Neigung“ besondere Fesseln anlegen zu lassen, so lange ist auf Beendigung des Ausstandes nicht zu rechnen.

Delmenhorst. In unserer Mitgliederversammlung vom 11. Juni wurde beschlossen, den Tischlermeistern und Bauunternehmern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Einführung der neunstündigen Arbeitszeit bei Beibehaltung des alten Wochenlohnes. 2. Für Arbeiten im Bau 10 pzt. Zuschlag. 3. Für Arbeiten über 5 km vom Orte entfernt 15 pzt. Zuschlag. 4. Ueberstundenarbeit bis 2 Stunden 25 pzt., über 2 Stunden Sonntagsarbeit 50 pzt. Zuschlag des gewöhnlichen Stundenlohnes. 5. Die Tage vor den drei Hauptfesten um 4 Uhr Arbeitslohn, ohne Lohnabzug. 6. Für Neuausgelernte M. 20 Minimallohn. Diese Forderungen wurden am 11. Juni jedem Meister einzeln zugefandt, mit dem Bemerkten, daß die Meister am 18. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, in der von uns einberufenen Versammlung zwecks Aussprache erscheinen möchten, widrigenfalls die Gesellen gezwungen sind, die Arbeit einzustellen. Die Meister hielten es nicht für nötig die Versammlung zu besuchen und sich mit uns auszusprechen. Daraufhin wurden die Gesellen am 14. Juni nochmals einzeln bei ihren Arbeitgebern vorstellig, um mit ihnen zu unterhandeln und sie zum Besuch unserer Versammlung zu bewegen. Die Meister erklärten,

sie würden ja gern bewilligen, aber allein könnten sie das nicht. Am gleichen Nachmittag hatten die Meister eine Versammlung, von der aus sie uns folgendes Schreiben sandten:

Auf die Lohnkommission der Tischlergenossenschaft!

Ihre Zusage, welche heute, am 12. d. Mts., in unsere Hände gelangte, Ihnen hiermit zur Kenntnis, daß wir gleich nach Empfang Ihres Schreibens über Ihre Forderungen beraten haben und zu folgendem Entschluß gelangt sind: Sämtliche Tischlermeister und Bauunternehmer fanden es als wenig rechlich und korrekt, daß Sie die Meister innerhalb 24 Stunden vor die Alternative stellen, zu bewilligen oder nicht;\*) außerdem liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse so wie so schon seit mehreren Jahren recht ungünstig. Die Meister sind aus diesen Gründen umso mehr nicht in der Lage, auf die gestellten Forderungen einzugehen, da Lohn- und Arbeitsverhältnis zwischen hier und Bremen sich wenig unterscheiden. Die Meister empfinden es ferner als einen großen Uebelstand unseres Gewerbes, daß von den Gesellen sehr viel Arbeit des Abends nach Feierabend für fremde Rechnung zu den billigsten Preisen hergestellt wird, zum Ruin der Arbeitgeber. Es wäre in erster Linie Pflicht der Gesellen, darauf hinzuwirken, daß dieses unterbleibt, wodurch der Zweck der Verkürzung der Arbeitszeit ebenfalls erreicht würde. Vor allen Dingen müßten die Gesellen in den Fabriken erst kürzere Arbeitszeit haben. Die hiesigen Arbeitgeber werden zur Versammlung aus diesen Gründen nicht erscheinen, noch überhaupt etwas bewilligen können.

Die hiesigen Tischlermeister und Bauunternehmer.

Daraufhin legten sämtliche Tischler am Orte die Arbeit nieder, es kommen in Wehracht 26 Kollegen, davon sind 17 verheiratet und 9 ledig. Zugug ist ferngehalten.

Eisenach. Wenn wir die Spalten unserer Zeitung in Anspruch nehmen, wollen wir vorerst den reisenden Kollegen einige Ratschläge geben. Eisenach, berühmt als Wartburgstadt mit romantischer Umgebung, ist vielfach der Zielpunkt der reisenden Kollegen. Anstatt sich nun bei der Verwaltung zu erkundigen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wird für jede Bedingung einige Wochen hierselbst gearbeitet. Es ist beschämend für Eisenach, daß hier noch die elfstündige Arbeitszeit besteht. Besonders aufmerksam wollen wir auf die Werkstatt von W. Seckorn machen. Dieselbe begnügt sich nicht nur mit elf Stunden, sondern 12 bis 15 Stunden, auch wird vielfach Sonntags gearbeitet. Am Mittwoch, den 15. d. M., haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt, weil sie von seiten der zwei Herren Söhne fortwährend chikaniert wurden. Einer der Herren hat sogar den traurigen Mut gehabt, einem Kollegen, der daselbst gelernt hat (meist natürlich an den Maschinen gearbeitet), vorzutwerfen: „Das ist wohl der Dank für den Kranz, den wir Deinem verstorbenen Vater gekauft haben.“ Obgleich sich im Laufe des Frühjahrs eine ganze Anzahl dem Verbands angegeschlossen hat, bleibt uns immer noch ein großes Feld für die Agitation übrig, damit wir bei günstiger Geschäftslage das erzielen, was unsere Nachbarkstädte schon verschiedne Jahre haben. Aufmerksam wollen wir noch auf die hiesige Fahrzeugfabrik machen. Dieselbe sucht in verschiedenen Zeitungen Modelltischler. Dabei ist kaum so viel Arbeit vorhanden, daß die fünf dort beschäftigten Kollegen zu tun haben. Oder will der neue „Vorarbeiter“ sich frische Kräfte zulegen?

Forst. In unserem kleinen Nachbarorte Döbern befinden sich einige Tischlereien, in denen noch die elfstündige Arbeitszeit und Kost und Logiswesen üblich sind. Da die Konkurrenz günstig und in den umliegenden Städten Gesellen gesucht werden, wäre zu wünschen, daß organisierte Kollegen in Döbern Arbeit annehmen und darauf hinwirken, daß die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt und das Kost- und Logiswesen bei den Meistern beseitigt wird. Dies wird bei der Fülle von Aufträgen in D. nicht schwer sein. Vorherige Erkundigung bei der hiesigen Ortsverwaltung ist dringend nötig.

Gera. In der Harmonikfabrik von W. Langka haben die Kollegen durch ihr einmütiges Zusammenhalten einen nennenswerten Erfolg erzielt. In dieser Fabrik bestand noch die elfstündige Arbeitszeit, der Stundenlohn betrug 30 1/2 bis 32 1/2, den letzteren haben nur zwei Mann, darunter der Vorarbeiter. Beschäftigt sind in der Fabrik 15 Kollegen, davon sind 14 organisiert. Trotzdem die Verhältnisse so schlechte sind, war es bis jetzt nicht möglich, etwas zu unternehmen, indem ein Teil der dort Beschäftigten sich erst in letzter Zeit organisiert hat; nachdem nun diese Vorbedingung erfüllt war, sah sich die Verwaltung gezwungen, in dem einzigen Betriebe, wo die elfstündige Arbeitszeit noch bestand, vorzugehen, und so fand am 19. Mai eine Fabrikbesprechung statt, an welcher sämtliche Kollegen teilnahmen und folgende Forderungen aufstellten: 1. 10stündige Arbeitszeit. 2. Einen Mindeststundenlohn von 25 1/2. 3. 15 pzt. Lohnzuschlag. 4. Abschaffung der Ueberstunden, eventuell 10 1/2 Zuschlag pro Stunde. 5. Vor den drei hohen Festtagen um 4 Uhr Nachmittags Arbeitslohn. Man sollte nun glauben, daß Herr Langka diese beschiedenen Forderungen ohne weiteres bewilligen würde, aber weit gefehlt, sämtliche Forderungen wurden rüdweg abgelehnt mit der Begründung: „Die Aufträge seien auf lange Zeit hinaus abgeschlossen, und insolge dessen könne er nichts bewilligen.“ Bisher waren die Verhandlungen in die Hände einer gewählten Kommission aus der Fabrik gelegt. Nunmehr war es Aufgabe der Organisation, die Sache in die Hände zu

\*) Eine Frist von 24 Stunden reicht selbstverständlich nicht aus, um den Meistern Gelegenheit zur Beratung und Beschlußfassung zu geben. So kurz angebunden soll man nicht sein; durch solche Taktik kann es sehr leicht kommen, daß man alle Brücken hinter sich abreißt und die Verhandlungen erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht. Wir sind dafür, daß unsere Lohnkämpfe in legaler Weise geführt und möglichst durch gegenseitige Vereinbarungen, ob mit, ob ohne Streik beendet werden, und dazu ist eine Vorbereitung auf beiden Seiten nötig.

Die Red.

nehmen, und war zu diesem Zweck der Gauborsteher, Kollege Thielemann-Chennig, erschienen, welcher mit dem Kollegen Werner und zwei Mann aus der Fabrik bei Herrn Langka verständig wurden. Den Ernst der Situation überschauend, erklärte sich Herr Langka zur Verhandlung bereit. Das Resultat der circa zweistündigen Verhandlung war folgendes: 1. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. 2. Mindestlohn von 25 1/2 pro Stunde. 3. Eine durchschnittliche Lohnhöhung von 11 pzt. 4. Möglichste Beseitigung der Ueberstunden, eventuell 5 1/2 Zuschlag pro Stunde. 5. Um 4 Uhr Arbeitslohn vor den drei hohen Festtagen. 6. Aushängung der Vereinbarungen in der Fabrik. Zu Punkt 4. für Ueberstunden 5 1/2 Zuschlag, muß bemerkt werden, daß diese 5 1/2 schon früher gezahlt wurden, aber erst dann, wenn 66 Stunden die Woche voll gearbeitet waren; hatte also ein Kollege einige Stunden in der Woche nicht gearbeitet oder es fiel ein Feiertag in die Woche, so wurde eben nicht eher mehr gezahlt, bis die 66 Stunden voll gearbeitet waren. Dieses ist nun durch die Vereinbarung beseitigt worden, so daß auch hier die Kollegen einen Vorteil zu verzeichnen haben. Wenn auch nicht alles erreicht ist, was gefordert wurde, so steht aber doch fest, daß es nur der Organisation möglich war. Mögen nun die Kollegen die richtige Lehre daraus ziehen: trenn zur Organisation halten, um eventuell das nicht Erreichte später nachholen zu können. Aber auch für die Kollegen der anderen Branchen muß diese Errungenschaft ein Ansporn sein, mehr Interesse für den Verband zu zeigen, die Versammlungen besser zu besuchen, damit auch für sie eine Zeit kommt, wo ihre tieftraurigen Verhältnisse etwas aufgebeßert werden.

Lübeck. Nach Ablauf des bisher geltenden Lohnarfs legten die Korbmacher der Innung einen neuen Tarif vor, der 5 bis 10 pzt. Zuschlag vorsah. Sämtliche Meister erklärten die Forderung nicht unbedenklich und bewilligten dieselbe mit Ausnahme des zweiten Obermeisters, Herrn Möbber, Fischerstraße 8, der, weil er augenblicklich drei unorganisierte Gesellen hat, uns unsere beschiedene Lohnhöhung zu bewilligen nicht nötig zu haben glaubt. Im übrigen hat der betreffende Herr schon den vorigen Tarif nicht immer eingehalten und ist insolge dessen erst durch Einschreiten der Lohnkommission dazu angehalten; zwar arbeiteten damals nur organisierte Kollegen dort, was ihn veranlaßte, nachzugeben. Ob er jetzt lange Glück mit seinen nichtorganisierten Gehilfen hat, muß die Zeit lehren. Wir geben uns Mühe, bei passender Gelegenheit mit aller Mühe demselben begreiflich zu machen, daß es nicht schön ist, seine eigenen Werkskollegen an ihrem Aufstreben zu besserer Lebenslage zu hindern. Kollegen, welche auf der Reise sind, mögen sich diese Werksstätte merken, so lange unser Tarif nicht auch dort anerkannt ist.

Mannheim. In unserer letzten Versammlung der Sektion der Bauanschläger und Parteilager wurde Stellung genommen zu den Vorschlägen der Tarifkommission der Parteilager Deutschlands und wurden nach längerer Diskussion über dieselben folgende Vorschläge gemacht und von den Kollegen gut geheßen: 1. Grundpreis für Nimmern und Stabböden 60 1/2 nebst Zuschlag je nach Größe der Nimmern, das mindestens 80 1/2 bis 85 1/2 pro Quadratmeter erreicht werden bei Böden ohne Endfries, bezugleich mit Fries 10 1/2 bis 15 1/2 mehr. 2. Der Mindestlohn für Gültsarbeiter 45 1/2 pro Stunde und für Bodenleger 60 1/2 als Minimallohn, sowie Zuschlag je nach Lage und Art der Arbeit. 3. Befürwortung einer Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises für die Parteilager Deutschlands. 4. Ab baldige Einberufung einer Konferenz, wo alle Punkte beraten und festgelegt werden sollen. Die hiesigen Kollegen sind mit der Ausarbeitung der Münchener Kommission im allgemeinen einverstanden und hoffen, daß die Kollegen allertwärts ihr möglichstes dazu beitragen werden, das angefangene Werk mit aller Kraft ausbauen und fördern zu helfen. Jeder Kollege wird wissen, daß es die höchste Zeit ist, um uns aufzuraffen und zusammenzuschließen, um unsere traurige Lage zu verbessern.

Merseburg. Als vor etwas mehr als Jahresfrist hier eine Korbwarenfabrik eröffnet wurde, glaubten die Korbmacher, es würde auch für sie endlich mal ein Platz eröffnet, wo es ihnen möglich wäre, so viel zu verdienen wie zum Leben für einen Arbeiter notwendig sei. Leider haben sie sich bitter getäuscht. Es hat schon der Auseinandergehungen so viele zwischen Arbeitern und Unternehmern gegeben, aber immer kommt der Unternehmer und auch sein Stellvertreter, der Werkführer, wieder und versucht, von dem Wenigen, das hier verdient wird, noch abzuziehen. Es ist doch natürlich, daß die Arbeiter solche Maßnahmen zurückweisen. So auch am vorletzten Sonnabend. Es wurde den Arbeitern eine recht nette Zumutung gemacht, indem ihnen eröffnet wurde, daß es für verschiedene Sorten Körbe in Zukunft nur noch den vom Werkmeister gemachten Lohn gebe und wem es nicht passe, der könne in 14 Tagen gehen. Die Kollegen können und wollen für die reduzierten Preise nicht arbeiten und sind daher gezwungen, nach Ablauf der Frist aufzuhören, wenn sich der Unternehmer, Herr Sonntag, bis dahin nicht eines Besseren besinnt. Da die Korbmacher der Sonntag'schen Fabrik sämtlich organisiert sind, wollen sie diesen Schlag abwehren, indem sie sämtlich die Arbeitsstätte des Herrn Sonntag verlassen und die Sperre über die Werkstatt verhängen. Die Kollegen Deutschlands werden ersucht, Merseburg zu meiden, und dann, wenn kein Arbeiter von auswärts zu haben ist, werden die hier in Betracht kommenden mit Herrn Sonntag ein ernstes Wortchen reden können, und er wird den alten Lohn weiterzahlen. Also Kollegen, wir bitten Euch, Zugug nach hier möglichst fernzuhalten.

München. (Korbmacher.) Herr D. Schild sucht ständig in den Zeitungen Korbmacher unter Angabe der bei ihm zu gewärtigenen Löhne. Da stets eine Anzahl Kollegen nach München deshalb zureisen, so ist es angebracht, die Verhältnisse, wie man dieselben dort vorfindet, einmal der Öffentlichkeit preiszugeben, um dadurch viele Kollegen vor Enttäuschung und Schaden zu bewahren. Der Lohn, wie derselbe in den Annoncen angegeben, wird nicht bezahlt, sondern es werden 5 pzt. abgezogen; die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 77 Stunden, oft auch noch mehr. Alle Nebenarbeiten wie Weiden- sowie Wassertragen werden unjont verlangt; allerdings verspricht Herr Schild den Kollegen, bei dergleichen Nebenarbeiten die Stunde mit 40 1/2 zu vergüten; er versteht es aber nicht, so einzurichten, daß die Arbeit nur dreiviertel Stunden dauert, und dann gibt es nichts. Die Arbeiter wohnen beim Meister Schild in einem



logenannten Massenquartier, und fußt er auf diese Art noch Nebenverdienst durch Miete und Kaffee aus den Korbmacher-Gehälften extra herauszuschinden. Ist nun so ein Gehälfe nicht willig und fügt sich ohne Widerspruch in die Verhältnisse, so kann es ihm passieren wie Einsender dieses, daß er zur Strafe den Kaffee um 2 1/2 teurer bezahlen muß als die anderen Kollegen. Als in jüngster Zeit mit einem zugereisten Kollegen Differenzen entstanden, rühtete sich Herr Schilb, daß er höhere Löhne bezahle als dies in Mühlberg der Fall wäre, und als ihm dann zur Antwort wurde, in Mühlberg komme man mit M. 7 wöchentlich zum Leben auch weiter als in München mit seinen teuren Lebensmittelpreisen bei M. 10 bis 12 wöchentlich Ausgabe hierfür, da meinte der Meister: „Essen Sie doch nicht alle Tage Schlackwurst mit Butterbrot, sondern gehen Sie in die Volksküche, dann brauchen Sie die Woche auch nicht mehr als M. 7 zum Leben.“ Weiber trifft der zugereiste Korbmacher nur indifferente gleichgültige Kollegen in dieser Wube, denn sonst könnten die Zustände nicht so schlimm sein. Die Zahlstelle hat sich schon vielfach Mühe gegeben, die Korbmacher aufzurütteln; es kam auch schon einmal bei Schilb zum Streit, doch leider vergebens, denn die Korbmacher gehören in München trotz ihrer elenden, traurigen Lage zu den gleichgültigsten Arbeitern. Die Kollegen können hieraus ersehen, was ihrer in dem Eldorado des Herrn Schilb harret, falls sie Lust haben, nach München zu gehen.

**Offenbach.** Nach uns zugegangenen Mitteilungen sucht der Arbeitgeberverband fortgesetzt in auswärtigen Zeitungen Schreiner nach Offenbach zu locken. Wir stehen jetzt die neunte Woche im Streit, und bitten die Kollegen wie Ortsverwaltungen, wenn ihnen derartige Annoncen zu Gesicht kommen, in unseren Parteiblättern darauf hinweisen zu wollen, daß die Schreiner und Maschinenarbeiter Offenbach sich im Streit befinden. Einem Vergleichsveruch auf dem Gewerbeamt durch dessen Vorsitzenden, Herrn Beigeordneten Bopp, konnten wir nicht zustimmen, da uns derselbe zu gering erschien und seitens der Arbeitgeber unter Vorbehalt angenommen wurde. Es sind dies 3 pZt. Lohnerhöhung ohne Arbeitszeitverlängerung. Der ganze Druck des Süddeutschen Arbeitgeberverbandes ruht auf uns, um den übrigen Verufen der Baubranchen die Lust, Forderungen zu stellen, zu vereiteln. Wir bitten deshalb, den Zugzug nach Offenbach fernzuhalten.

**Wolfsbühl.** Wie verbessern die Stellmacher ihre wirtschaftliche Lage? lautete das Thema, über das Kollege Hente, Berlin in einer Stellmacherversammlung am 4. Juni referierte. Redner führte aus, daß das bei den Stellmachern in den Mittel- und Kleinstädten noch fast allgemein verbreitete Koff- und Logiswesen die Ursache der Interesselosigkeit der Kollegen gegenüber den Bestrebungen der Arbeiterbewegung ist. An der Hand der Statistik wies er nach, daß bei den Stellmachern trotz der intensiven Arbeitsweise die längste Arbeitszeit sowie die niedrigste Entlohnung üblich sei. Die große Mehrheit habe den Organisationsgedanken noch nicht erfaßt, seinen Grund in dem oben angeführten Koff- und Logiswesen, sowie auch in der mangelhaften Schulbildung habe, da die meisten Kollegen beinahe ausschließlich vom Lande kommen. Sehr viele Kollegen leben in dem Gedanken, einmal Meister zu werden; nun, selbständig werden ja auch viele, aber selten einmal Arbeit geben. Zum Schluß der beifällig aufgenommenen Ausführungen erwähnte Redner die Kollegen zur unermüdblichen Agitation für den Verband (zur Kleinarbeit sei jeder Kollege berufen und verpflichtet), denn nur durch die Organisation sei es möglich, die wirtschaftliche Lage der Stellmacher zu heben. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß bei in den letzten statistischen Erhebungen angegebene Durchschnittslohn (M. 24,89) nicht so hoch wäre, wenn sich die teils noch indifferenteren Kollegen bei den Kleinmeistern daran beteiligen hätten.

**Schwelm.** Einen guten Erfolg erzielten die Arbeiter der Pianofortfabrik von Rudolf Bach & Sohn. Herr Bach hat auf Ansuchen der Arbeiter sich entschlossen, vom 1. Juli d. J. an die neunstündige Arbeitszeit einzuführen. Für Überstunden werden 10 1/2 mehr bezahlt. Die Lohnarbeiter erhalten trotz kürzerer Arbeitszeit ihren bisherigen Lohn. Nach diesem Erfolge — zu dem die Anregung von den organisierten Kollegen gegeben wurde — dürfte wohl darauf gerechnet werden können, daß die nicht-organisierten Kollegen, welche drei Viertel der beschäftigten Holzarbeiter in der Fabrik ausmachen, dem Holzarbeiterverband beitreten, um eventuell später auch mal um eine Erhöhung der Löhne einzukommen. Der Versammlungsbesuch läßt vieles zu wünschen übrig. Die Versammlungen finden statt jeden zweiten Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, bei Oberheil, am Neumarkt. Zahlreicher Besuch ist dringend nötig, wenn wir uns gegenseitig aufklären und bessere Arbeitsverhältnisse schaffen wollen.

**Schwiebus.** Der Streit bei der Firma König Scholz Söhne ist von der Lokalverwaltung aufgehoben worden, weil die drei Streitenden, die noch am Orte sind, nicht mehr zu bewegen sind, auch bei eventueller Bewilligung der gestellten Forderungen in diesem Eldorado zu arbeiten. Zwei derselben sind anderweitig untergebracht, und wird es der Lokalverwaltung möglich sein, den dritten Kollegen, der schon 60 Jahre alt ist, auch noch unterzubringen, trotzdem er manchem Arbeitgeber schon zu alt und nicht mehr leistungsfähig erscheint. Die Sperre über die Firma bleibt bestehen. Ein Arbeitswilliger, der nur einen Tag bei der Firma arbeitete, war zufrieden, als er seine Papiere wiederbekam und der Werkstat den Rücken kehren konnte. Es ist dieser Streit wieder eine Lehre, daß nicht in den Ausstand eingetreten werden darf, wenn nicht alle Kollegen organisiert sind resp. sich nicht solidarisch erklären. Es ist von der Lokalverwaltung bei Beginn des Streiks der Mitgliederversammlung ans Herz gelegt worden, diesen wichtigen Faktor nicht außer acht zu lassen; leider gibt es denn immer noch Kollegen, die der Verwaltung vorwerfen, sie unterdrücke die Bewegung; aber wenn an ihre Opferwilligkeit appelliert wird, für ihre streitenden Kollegen etwas zu tun, dann sind sie nicht dafür zu haben.

### Eingelandt.

#### Aufruf an die Holzarbeiter Annabergs.

Kollegen! Heute nach Jahren richten wir wieder den Weckruf an euch zum Sammeln. Denkt an euren Verdienst, und ihr müßt zu der Ueberzeugung kommen, daß ihr davon nicht existieren könnt, und daß es nicht so weitergehen kann. Bedenkt, von 180 am fleißigen Orte beschäftigten Holzarbeitern sind nur 7,5 pZt. organisiert. Wollt ihr euch weiter zum Spielball der Unternehmer hingeben? Ihr 140 außerhalb der Organisation stehenden Holzarbeiter, haltet ihr es wirklich nicht für nötig, die Notwendigkeit der Organisation einzusehen, oder seid ihr so sicher versorgt, um diese Stütze entbehren zu können? Sind euch die 85 1/2 zu viel, die ihr nach Angabe eures Verdienstes nicht zahlen zu können glaubt? Dann sagen wir euch, daß ihr diesen geringen Beitrag zahlen könntet, wenn ihr nur ernstlich bestrebt sein würdet, für ein menschenwürdiges Dasein einzutreten. Schon euren Kindern zuliebe solltet ihr für den Ausbau eurer Organisation Sorge tragen, damit diese nicht einmal in die Lage kommen, in späteren Jahren einen Verzweiflungskampf für ihre Existenz zu kämpfen.

Darum, Holzarbeiter von Annaberg! Nicht wirksamer, nicht entscheidender könnt ihr die heutigen Kämpfe mit dem vereinigten Unternehmertum um das Recht, um die Macht unterstützen, als dadurch, daß ihr euch mit den Kollegen im Deutschen Holzarbeiterverband vereinigt, und zwar dadurch, daß ihr selbst Mitglieder werdet. Gerade der Holzarbeiter, und insbesondere der Ergebitiger, hat in den letzten Jahren genügend erfahren müssen, was es heißt, arbeitslos zu sein, was es heißt, tage-, wochen-, ja monatelang auszusetzen, was es heißt, unter den sich stetig steigenden Lebensmittelpreisen und Wohnungspreisen bei herabgesetztem Verdienst auszukommen. Was nützt es euch dann, daß ihr nach vielen, vielen Jahren, die ihr eurem bisherigen Arbeitgeber treu gebiet, plötzlich brotlos gemacht und als Arbeitsloser die Zahl derer vermehrt, die Weib und Kind verlassen mußten, um sich anderwärts Arbeit zu suchen, Arbeit zu suchen, aber fast nie finden. Was nützen euch eure ausgezeichneten Arbeitszeugnisse? Nichts, rein gar nichts. Ihr seid inwischen alt geworden, und die Industrie braucht jüngere Kräfte, welche schon bei gutem Geschäftsgang zur Genüge vorhanden sind. Wer bürgt euch dafür, daß ihr heute oder morgen nicht durch eine Laune des Arbeitgebers euer „gutes“ Arbeitsverhältnis einbüßt? Ein jeder Arbeiter hat doch die Pflicht, für seine und seiner Kinder Zukunft zu sorgen durch die Besserstellung der Allgemeinheit, durch die Organisation. Denn daß dort, wo eine gute Organisation vertreten ist, bessere Löhne herrschen, das werdet ihr doch von euren Söhnen erfahren haben, denen ihr doch den Vorwurf der Lüge nicht machen wollt. Auch ihr jüngeren Arbeiter, die ihr den verschiedensten Vergnügungsvereinen angehört, und dabei alle drei bis vier Wochen euch Geld abdarbt zu Vergnügungen und Ausflügen, meint ihr da, die 85 1/2 euch nicht noch erübrigen zu können. Darum Kollegen, tretet ein in den Deutschen Holzarbeiterverband, denn er bietet euch eine Menge Vorteile. So sind in den letzten Jahren Millionen für Unterstützungen ausbezahlt worden, z. B. für Streikunterstützung, Meistunterstützung, Gemäßregelunterstützung, Umzugsunterstützung, Notfallunterstützung, Unterstützung in Sterbefällen, Rechtschutz bei Streitigkeiten mit dem Unternehmer und seit dem 1. April d. J. Arbeitslosenunterstützung. Daß diese Unterstützungen keine leeren Versprechungen sind, beweist, daß im letzten Jahre die Summe von M. 870 469,83 an Mitglieder ausbezahlt wurde. Ihr erseht hieraus, daß ein organisierter Arbeiter jederzeit den Verband hinter sich hat mit seinen nahezu 90 000 Mitgliedern. Schon zweimal kam die hiesige Zahlstelle zum Scheitern durch eure Laune und Gleichgültigkeit, zum teil selbst verschuldet. Jetzt beweist, daß ihr Männer seid und Mut besitzt, für Besserstellung eurer Verhältnisse zu sorgen. Erfahrt einmal mit starker Hand das Banner der Arbeit, sammelt euch und kämpft Schulter an Schulter mit euren Massengenossen für eine Besserung eurer Lage. Darum, hinein in den Deutschen Holzarbeiterverband. **R. R.**

### Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

**Der Bautischlerstreik in Steglitz und Groß-Lichterfelde** ist, wie uns berichtet wird, nach circa 17wöchiger Dauer beendet resp. seitens der Gesellen mit 86 gegen 18 Stimmen aufgehoben. Die Unternehmer haben in letzter Zeit sich doch noch zur Anknüpfung von Verhandlungen bereit, doch blieben sie auf dem Standpunkt stehen, zunächst nicht mehr als 2 pZt. bewilligen zu können und erst nach Verlauf eines Jahres weitere 2 pZt. zuzulassen. Diese Zusage einer späteren Zulage war für die Gesellen wertlos, da die Herren selbst erklärten, die Bautischler hätte ihren Höhepunkt erreicht. Was sie jetzt nicht tun wollten, würde in einer kommenden schlechteren Periode ganz gewiß nicht gezahlt worden sein. Wenn die Maßnahmen der 2 pZt. Verwunderung hervorgerufen sollte, so diene zur Aufklärung, daß wir dieses Zugeständnis als keinen Erfolg ansehen konnten, da schon 12 von 30 in Betracht kommenden Werkstätten zum aufgestellten vollen Nettotarif arbeiten. Würden nun die 33 noch streitenden Gesellen auf obiges Angebot eingegangen sein, so müßten die Löhne der circa 100 bereits zu den neuen Bedingungen arbeitenden Kollegen von 7 auf 2 pZt. heruntergesetzt werden, da sämtliche Meister, die vorher schon bewilligt haben, ihr Zugeständnis an die Bedingung geknüpft haben, daß, falls später ein Tarif vereinbart würde, dieser auch ihnen zu gute kommen solle.

Nach obiger Beschlußfassung sind also die Betriebe wieder freigegeben, doch wurden die vom Streit übriggebliebenen Kollegen verpflichtet, sofern sie in die alten Betriebe zurückgehen, zu den bewilligten 2 pZt. noch weitere 3 pZt. hinzuzufordern, sonst aber nicht anzufangen, sondern sich außerhalb Steglitz Arbeit zu suchen. Zu obiger Beschlußfassung schreibt der Zentralvorstand des Arbeitgeberverbands in Nr. 24 der „Faßzeitung“, daß er nicht geglaubt habe, daß die Gesellen die ihnen gebotenen Zugeständnisse zurückweisen würden; außerdem läßt derselbe die schönsten Lobeserhebungen über den Vorsitzenden der Sektion Steglitz, Herrn Sebastian, ergehen betreffs seiner Umfiat, Energie und Ausdauer bei diesem Kampf; zu guter Letzt wird den Unternehmern noch zur Pflicht gemacht, die Gesellen nur bedingungslos wieder einzustellen, wenn

Einstellungen stattfänden. Zu den ersten Ausführungen des Zentralvorstandes hätten wir weiter nichts zu bemerken; wir wissen ja, daß der Verband überhaupt etwas abergläubisch ist; jedoch wird das Loblied über den Vorsitzenden der Sektion Steglitz bei den Lichterfelde und Steglitzer Tischlermeistern recht manglos verhallen. Des weiteren können wir noch mitteilen, daß obengenannter Herr Sebastian, welcher die Energie besaß, daß keiner der Unternehmer ohne seinen Willen nur einen Pfennig bewilligen durfte, die ersten Streitenden nach der Aufhebung wieder einstellte, aber nicht bedingungslos. Man sieht hier wiederum: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe.“

**Achtung, Pianofortarbeiter!** Die Pianofortfabrik Zimmernann u. G. in Wöckau bei Leipzig beschäftigt die Beschäftigung von Arbeiterinnen einzuführen. Seit einiger Zeit haben die früheren Direktoren genannter Aktiengesellschaft im benachbarten Eilenburg ein größeres Fabrikgrundstück erworben und sind die Räume an die obengenannte Gesellschaft auf längere Jahre verpachtet worden. In aller Stille sucht der Arbeitsnachweis der Holzindustrie jungenblühe Arbeiter und Arbeiterinnen, welche dann durch eingerichtete Arbeiter aus Wöckau zu irgendwelcher Teilarbeit angelernt werden sollen. Selbst nach Freiburg (Schlesien), dem früheren Wirkungsort des jetzigen Direktor Kessler, gehen die Anwerbungsversuche. So wird uns von dorther mitgeteilt, daß ein „Poliermeister“ für die Fabrik in Eilenburg engagiert worden ist. Vielleicht verlegen die findigen Unternehmer ihre Werbungen von billigen und billigten Arbeitern und Arbeiterinnen noch weiter nach Osten und Süden und importieren eines Tages allerhand exotische Arbeitskräfte.

Das Bestreben nach billigen Arbeitskräften hat ja schon des öfteren die Pianofortfabrikanten zur Einstellung weiblicher Arbeitskräfte bewogen; so sind derartige Versuche, wenn auch nicht in Leipzig, so doch anderwärts gemacht worden; fast überall ist es aber bei dem Versuch geblieben, als einziger Betrieb mit weiblichen Arbeitskräften dürfte nur Neumahr-Werke bekannt sein.

Immerhin gibt der Versuch zu denken; dürften doch solche Kollegen, die sich wegen der angeblichen „Lebensstellung“, welche sie bei dem oder jenen „Herrn“ zur Zeit noch einnehmen, und sich auf den sogenannten Künstlerberuf in einzelnen Branchen — Zusammensetzer usw. — noch etwas einbilden, sich darüber klar werden können, daß bei der Profit-sucht des Unternehmertums dasselbe auch vor Umwandlung der Produktionsweise in solchen Branchen nicht zurückhält. Bei dem Indifferentismus, dem diese Kollegen mit seltenem Eifer nachhängen, dürfte dann das Erwachen aus der Gleichgültigkeit besonders heilsam sein. Doch haben alle Kollegen auch die Pflicht, solchen Vorgängen gegenüber die größte Aufmerksamkeit entgegen zu bringen; namentlich empfehlen wir den Kollegen, etwaigen Werbungsversuchen der Firma die größte Beachtung zu schenken, damit das Ziel der Unternehmer, Stilllegung einer ganzen Fabrik von 200 Arbeitern, doch nicht so leicht ausgeführt werden kann, als etwa bei den Kohlenbaronen im Ruhrgebiet.

**Die Hirschberger Holzarbeiter** beschloßen, ihren Arbeitgebern folgende Forderungen zur Anerkennung zu unterbreiten: 1. Festsetzung eines Minimallohnes von 28 1/2 pro Stunde. 2. Eine Lohnerhöhung um 15 pZt. 3. Garantierung des Stundenlohnes bei Affordarbeit. 4. Die Arbeitszeit von 59 auf 58 Stunden herabzusetzen; 1 1/2 stündige Mittagspause (bisher eine Stunde). 5. Bei Montagearbeit, welche mehr als 7 Kilometer entfernt ist, ein Zuschlag von M. 1,50 pro Tag und Bahnfahrt 3. Klasse. 6. Die Lohnzahlung hat bis Schluß der Arbeitszeit zu erfolgen. — Die reisenden Kollegen werden gebeten, von Hirschberg im Tiefengebirge fern zu bleiben.

**Zur Lohnbewegung in Osnabrück.** Die Lohnbewegung in Osnabrück wird aller Voraussicht nach in Kürze beigelegt sein. Bei der gesamten Bewegung kommen insgesamt 208 Gesellen in Betracht. Bis Montag Abend waren für 134 Gesellen die Forderungen bewilligt, bei einer Reihe Meistern sind Verhandlungen im Gange. Die maßgebenden Firmen haben die Forderungen sämtlich anerkannt. Zugug ist streng fern zu halten!

**Die Tischlermeister Maus und Rudolph in Solingen** weigern sich, den am 6. April d. J. abgeschlossenen Arbeitsvertrag einzuhalten. Es ist deshalb über beide Werkstätten die Sperre verhängt. Zugug ist fernzuhalten.

**Achtung, Möbelschreiner!** Die hiesige Fabrikantenvereinigung beschloß vor einiger Zeit, die höchsten Kollegen ein halbes Jahr lang in keinem Betriebe zu beschäftigen, wenn selbige das Arbeitsverhältnis lösen. Gegenwärtig suchen die Herren in auswärtigen Zeitungen Möbelschreiner nach Höchst, um unseren Arbeitsnachweis nicht benutzen zu müssen. Wir ersuchen die Kollegen allerorts, das Un-sichere in den Möbelfabriken zu unterlassen und nur unseren Arbeitsnachweis, Königsstraße 65 (Restaurations-Kump), zu benutzen. Sollten irgendwo Möbelschreiner nach Höchst gesucht werden, so ersuchen wir die Zahlstellenverwaltungen, uns sofort Mitteilung davon zu machen. Dieser Beschluß der Fabrikanten muß sich an denselben selbst rächen, und sind wir bisher in der Lage gewesen, unseren Kollegen, die durch den Beschluß betroffen wurden, anderweitig Arbeit nachzuweisen. Also Vorsicht, Kollegen!

Die Ortsverwaltung Höchst a. M.

**Der Streit bei Lorenz Scheidig in Fürth** ist durch Abschluß einer Vereinbarung beendet. Die Firma gab zu, den ausgelerten Arbeitern einen Wochenlohn von M. 15, ein Jahr nach der Lehrzeit M. 17, Arbeitern über 18 Jahre M. 19, und Arbeitern über 20 Jahre M. 20 Minimallohn zu zahlen. Die Maschinenarbeiter erhalten einen Minimallohn von M. 18 wöchentlich. Die Abschaffung der Materiallieferung durch die Polierer wurde dahingehend geregelt, daß die Firma die kleinen Artikel ganz stellt und Lack, Politur, Spiritus usw. zu billigeren Preisen abgibt. Zur Festsetzung der Affordpreise bei neuen Arbeitern wird eine Preisbildungs-Kommission von drei Arbeitern anerkannt. Außerdem wurde auf eine ganze Reihe Artikel und einzelne Löhne eine Aufbesserung zugegeben. Die Firma Scheidig verpflichtet



tete sich schriftlich, vom 1. Oktober ab durchgängig eine Lohnaufbesserung für alle Arbeiter vorzunehmen. Auch Maßregelungen finden nicht statt. Die Arbeit wird am Dienstag wieder aufgenommen. Die Firma Scheidig hat sich von der Macht der Organisation überzeugen lassen und die Kommission des Holzarbeiterverbandes, die sie anfangs nicht anerkannte, anerkennen müssen. Zur Ehre der Holzarbeiter muß konstatiert werden, daß während des neunwöchigen Streiks sich kein einziger Streikbrecher gefunden hat.

In Markkirch i. Elsaß haben am 13. Juni 61 Holzarbeiter die Arbeit eingestellt.

Die Geschloßhormacher der Rohrmühlfabrik von S. Wöllmy in Rheinfelden (Schweiz) sind in einen Arbeitsstreik eingetreten. Da die Firma S. Wöllmy schon lange vor Ausbruch des Streiks bemüht war, Arbeitskräfte von Deutschland heranzuziehen, so sehen wir uns genötigt, die deutschen Kollegen darauf aufmerksam zu machen. Bei Beginn einer Submission hat Herr Wöllmy mit den Arbeitern einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem er sich verpflichtet, für die Dauer der Anfertigung von 7000 Stück Geschloßhormen einen Allfordpreis von Frs. 2,70, ausschließlich Dedel, zu zahlen. Da nun Herr Wöllmy eingesehen hat, daß die Arbeiter bei diesem Vertrag einen annehmbaren Lohn verdienen, versucht er jetzt, diesen Vertrag umzustößeln, indem er alle diejenigen, welcher seinerzeit den Vertrag unterzeichnet haben, gemahregelt hat. Da für das nächste Jahr wieder große Lieferungen in Aussicht stehen, so dürften wohl auch die deutschen Kollegen ein hohes Interesse daran haben, daß wir dann nicht mit einem Submittenten zu rechnen haben, welcher durch die niedrigen Löhne einen für die Arbeiter nachteiligen Einfluß auf die ganze Submission ausübt. Wir erwarten deshalb von den deutschen Kollegen, daß sie uns wenigstens insoweit unterstützen, daß sie alles tun werden, um den Bezug nach hier fernzuhalten.

Die Holzarbeitergewerkschaft Rheinfelden, Schweiz.  
S. A.: N. Dehler.

In der Württembergischen Fabrik von Gerbin Lämpel in Feldkirch (Vorarlberg) wurden zwei Gehilfen gekündigt, weil sie es ablehnten, Überstunden zu machen, ohne daß dieselben besser bezahlt werden. Acht weitere Kollegen erklärten sich solidarisch und reichten ihre Kündigung ein. Schuld an dem gespannten Verhältnis trägt in der Hauptsache der Werkführer Ferd. Schöb. Bezug ist streng fernzuhalten.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

Wie ein Tischlermeister in Leipzig seinen Sohn nach Cassel als Arbeitswilligen verpuppte, dafür liefert nachstehender Brief einen Beleg:

Schreiner-Zinnung Cassel, den 24. 4. 1908.

Mein lieber S. . . . .  
In den nächsten Tagen erwarde ich, nachdem ich vorgestern Ihre Karte erhalten habe, bestimmt Ihren Sohn. Er mag sich, sobald als er aus dem Zuge ist, als Kaufmann oder als Mechanikus ausgeben, aber ja nicht als Schreiner, da es möglich sein könnte, daß er von einem Streikposten angehalten werden könnte. Er wende sich dann sofort an einen Schutzmann, der ihm bereitwilligst den Weg nach meiner Wohnung, oder vielmehr die elektrische Bahn mit dem roten Schild, zeigen wird; auch wird der betr. Schutzmann ihm jede weitere Auskunft und Befragung gern erteilen, da die hiesige Polizei genau von der Lage unterrichtet ist, und schon in mehreren Fällen das freundlichste Entgegenkommen den ankommenden Schreimern gegenüber gezeigt hat. Mit dem betr. elektrischen Wagen fahre er dann bis in die Leipziger Straße, wo eine Haltestelle am Restaurant „Rufstich“ ist. Mein Haus steht ganz nahe in derselben Straße Nr. 20. Er wird dann, wenn er bei mir ist, ganz sicher und gut aufgehoben sein und brauchen Sie sich, mein lieber Kollege, durchaus keine Sorgen zu machen. Auch kann er bei mir viel Geld verdienen. Eine Wohnung für Ihren Sohn ist in meinem Hause. Zum Schluß bitte ich um baldige Angabe der Ankunftszeit des betr. Zuges, da ich, wenn möglich, auch am Bahnhof sein werde.

Mit Gruß Ihr  
E. Kochendörffer,  
Obermeister der Tischler-Zinnung zu Cassel.

Bekanntlich hatte der Schutzverband der Holzindustriellen zur Zeit des Casseler Streiks in seinem Organ „Die Fachzeitung“ die Meister ständig aufgefordert, ihre Söhne nach Cassel als Streikbrecher zu senden. Die Wehklagen seiner Kollegen und wohl auch der eigene Vorteil, seinen Sohn, der eben bei ihm ausgelernt hatte, unterbringen zu können, veranlaßten den Tischlermeister S., schließlich seinen Sohn abzuschicken.

Mährend ist dann zu lesen, wie sich der Herr Obermeister Kochendörffer höchst eigenhändig auf die Suche nach solchen Hausbrechern macht und sich fast glücklich fühlt, so einen achtzehnjährigen jungen Mann endlich erwischt zu haben.

Wie gut der junge Mann übrigens in Cassel aufgehoben war, geht dann daraus hervor, daß er dann nach Beendigung des Streiks ebenso mit auf die Straße geworfen wurde, wie so viele andere auch, die in bezug auf Leistungsfähigkeit den Unternehmern nicht entsprachen. Der junge Mann ist dann auf die Reise gegangen und hat inzwischen vollends eingesehen, in welcher unwürdigen Rolle ihn sein eigener Vater gebrängt hat; vielleicht stellt letzterer Betrachtungen darüber an, wer den Frieden in der Familie gestört hat.

Daß die hohe Polizei gut informiert war, glauben wir aufs Wort. In solchen Sachen ist ja bekanntlich die Polizei eher zugänglich, als wenn es sich um Abstellung irgendwelcher sanitätswidriger Zustände in den Werkstätten handelt.

Die „Glaserzeitung“ verübelt es uns, daß wir einen Bericht aus Karlsruhe aufgenommen haben, in welchem der Wunsch zum Ausdruck kam, daß, um bei Lohnbewegungen einheitlicher vorgehen zu können, sich die Verschmelzung des Glaserverbandes mit dem Holzarbeiterverbande empfehlen würde. Dies wollen die Tischler in Karlsruhe bei ihrer letzten Lohnbewegung empfunden haben. Wir haben gar keine Veranlassung, die Wünsche und Ansichten unserer Mitglieder über eine nach ihrer Meinung bessere Handhabung der Geschäfte in bezug auf

Lohnbewegung und Führung von Streiks zu unterdrücken; im Gegenteil, bei uns soll jeder zu Wort kommen, und weil wir an diesem Grundsatz festhalten, haben wir keine Ursache zu driften, ob die vorgetragene Meinung vorher von denen geächtet war, gegen die sie sich richtete.

Die Insinuation, daß wir mit „Behagen“ solche Korrespondenzen aufnehmen, die eine Verschmelzung von Verbänden zu Industrieverbänden anregen, müssen wir uns daher auf das entschiedenste verbitten. Daß wir eine Zerspaltung der Kräfte für schädlich halten und den Grundsatz „Einigkeit macht stark“, als den richtigen anerkennen, wird uns die „Glaserzeitung“ wohl nicht verübeln und wenn wir, von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, den Korrespondenzen aus Mitgliederkreisen Aufnahme in ihrem Verbandsorgan gewähren, so ist das ein Recht, auf das die Mitglieder Anspruch haben. Wird bei der Redaktion der „Glaserzeitung“ etwa anders verfahren? Wenn ja, dann möge sie lernen, wie es nicht gemacht werden soll.

Was nun die Lohnbewegung selbst angeht, so geht uns soeben ein längerer Aufsatz von Karlsruhe zu, in welchem ausdrücklich betont wird, daß die Glaser von unserem Bevollmächtigten wiederholt gefragt sind, wie sie sich zur Lohnbewegung stellen und jedesmal hat er die Antwort erhalten: „Wir sind noch nicht so weit“. In einer Versammlung hat der Vertreter der Glaser erklärt, „die Zeit ist uns nicht geeignet, wir wollen später selbst vorgehen“. Von einem „in tiefes Schweigen hüllen“ wie die „Glaserzeitung“ schreibt, könne also — so steht in dem zitierten Aufsatz — gar keine Rede sein.“

Im übrigen halten wir die Angelegenheit für nicht so wichtig, daß wir ihr zwei volle Spalten Raum, wie die „Glaserzeitung“ es tut, widmen. Unsererwegen mögen die „Glaserzeitung“ und der Glaserverband in Frieden leben, wir werden sie in ihrer beschaulichen Ruhe nicht stören. Kommen wird von selbst einmal die Zeit, wo sie aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und den Zusammenschluß mit verwandten großen Organisationen suchen werden.

Der Christliche Holzarbeiterverband verzeichnete im ersten Quartal 1904 eine Einnahme von M. 12097,94, darunter M. 10581,84 für Beiträge, und eine Ausgabe von M. 8557,96, darunter M. 80 Reise-, M. 72,25 Gemahregelten-, M. 50 Umzugs-, M. 156 Arbeitslosen-, M. 1208,27 Streik- und M. 150 Sterbefallunterstützung. Für Agitation wurden M. 759,48, für die Zeitung M. 1615,21, für Gehälter M. 915 ausgegeben. Ueber die Mitgliederzahlen werden in der Abrechnung keinerlei Angaben gemacht. Gemessen an den Beiträgen verfiel der christliche Holzarbeiterverband am Schlusse des ersten Quartals 1904 über 5291 Mitglieder, gegen 4875 am Schlusse des Jahres 1903. Wie wenig sich die Mitgliederzahlen des christlichen Holzarbeiterverbandes mit denen unseres Verbandes vergleichen lassen, erhellt unseres Erachtens wieder aus der Tatsache, daß nach einer Aufforderung des Vorstandes zu schließen, in der Zahlstelle Münster des christlichen Verbandes neben 825 Tischlern allein rund 200 Zimmerer organisiert sind. Diese Zahlen beweisen, in wie großem Maße die außerhalb unserer Organisation stehenden Berufe bei den Christlichen dominierten.

Der 21. deutsche Tischlertag soll vom 1. bis 3. August in Braunschweig stattfinden. Am 4. August schließt sich daran die Generalversammlung des Schutzverbandes an. Unter den Punkten der Tagesordnung befinden sich u. a. auch: die Handwerkskammern und deren Fortentwicklung, die obligatorischen Fortbildungsschulen und die Fachschulen, und Gründung einer deutschen Mittelstandspartei.

Desinfektion von Kollhaaren, die nach Oesterreich-Ungarn exportiert werden. Der Verband deutscher Kollhaarspinner hat dem Reichsamt des Innern folgendes Schreiben zugesandt: München, den 7. Mai 1904.

An das Reichsamt des Innern, Berlin.  
Unter der Überschrift: Zum Schutz der österreichischen Kollhaar-Industrie bringen verschiedene Fachzeitschriften, unter anderem die „Zeitschrift für Württemberg, Binseln, und Kammfabrikation“, in Nr. 6 vom 15. Dezember 1903 folgende Notiz:

„Zum Schutz der österreichischen Kollhaar-Industrie hat auf Veranlassung einer Reihe von Kollhaarspinnereien und Spinnereien die Handels- und Gewerbestimme in Wien beim Handelsministerium beantragt, daß eine Verordnung erlassen werde, daß alles aus dem Auslande in die österreichisch-ungarische Monarchie importierte gesponnene Kollhaar (Krollhaar), rein oder mit anderen Tierhaaren oder vegetabilischen Spinnstoffen, nicht früher in den Handel oder zur gewerblichen Verarbeitung gebracht werden darf, bevor es nicht in Oesterreich einer gründlichen Desinfizierung in strömendem Dampf von mindestens 100 Grad R unterzogen wurde und über diese vollständige Desinfektion ein amtliches Zeugnis der zuständigen Behörde beigebracht wurde, und daß die Einfuhr gesponnener Haares vom Auslande nach Oesterreich nur in zurückgedrehtem Zustande (Vodenform) geschehen darf.“

Diese Maßnahme wäre geeignet, die Einfuhr von Kollhaaren aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn geradzuzugewinnen, da Kollhaare in zurückgedrehtem Zustande (aufgedrehten Köpfen) aus technischen Gründen einer Desinfektion mit strömendem Wasserdampf nicht mehr unterzogen werden können. Sie erscheint auch gerade den deutschen Fabrikanten gegenüber mit Rücksicht auf die bundesrätlichen Vorschriften vom 28. I. 99

22. X. 02 angebracht, da in Deutschland die Krollhaare ohnehin der gründlichsten Desinfektion unterzogen werden.

Wir bitten daher, falls tatsächlich eine derartige Maßnahme österreichischerseits geplant sein sollte, im Interesse der deutschen Kollhaar-Export-Industrie hiergegen in geeigneter Weise Stellung zu nehmen.

Ehrerbietig!  
Verband Deutscher Kollhaarspinner.  
Kommerzienrat Otto Maurer, Alfred Hönigsberger,  
1. Vorsitzender. Schriftführer.

Bei der Abweisung gegen die Desinfektion der Kollhaare seitens deutscher Kollhaarspinner ist die Vorsicht österreichischer Interessenten durchaus am Platze. Wir billigen gewiß nicht die Schere, die einem ausführenden Lande im Auslande gemacht werden, aber wir begrüßen es, daß

zur Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter — ob in Oesterreich oder in anderen Ländern — Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Wenn schon die deutschen Fabrikanten nicht viel rechnen auf ein Arbeiterleben, und es kann es aber nicht gleichgültig sein, wenn die Arbeiter der Württembergischen und Binselnindustrie an Milzbrandvergiftung zugrunde gehen.

Die Waggonfabrik Aktiengesellschaft Verdingen ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In der am 14. Juni abgehaltenen Generalversammlung berichtete der Vorsitzende über den Brand der Holzabteilung und bemerkte sodann, daß durch die Folgen des Unglücks ein Ausfall in den monatlichen Einnahmen eintrete, weshalb man gezwungen sei, ein Abkommen mit den Gläubigern zu treffen. Die Schulden müßten vorläufig gestundet werden; die Gläubiger, die Forderungen von mindestens M. 2000 hätten, sollten für die Hälfte derselben Vorkugelsaktien erhalten, Forderungen von unter M. 2000 dagegen sollten nach einem Jahre vollständig in bar beglichen werden. Die Obligationäre sollten ersucht werden, ihre Obligationen in Vorkugelsaktien umzuwandeln; die Hauptbestimmungen der Obligationen seien hiermit einverstanden, natürlich müsse hierzu die Genehmigung der Stammaktionäre eingeholt werden. Die Gläubigerversammlung habe sich entgegenkommend gezeigt. Der Konturs wird also wohl vermieden werden.

Die Schildpatt- und Cellulosefabrikation hat im vorigen Jahre nach dem Bericht der Großherzoglichen Handelskammer zu Darmstadt einen größeren Umsatz gehabt als im Jahre 1902. Während die Produktion in Schildpattwaren keine Aenderung erfahren hat, hat sich die in Cellulose durch Aufstellung neuer Hülsmaschinen gehoben. Roh-Cellulose ist im Preise nicht gestiegen, während die Preise für Schildpatt sich in aufsteigender Richtung bewegen; die Verkaufspreise haben mit der Steigerung des Rohmaterials nicht gleichen Schritt gehalten. Die Zahl der Arbeiter ist, wie der Bericht bemerkt, um 10 pct. gestiegen; die Lohnverhältnisse sind unbedeutend geblieben.

Wenn wir nicht irren, ist uns von Oeberramstadt und anderen Orten wiederholt von einer Lohnreduktion Mitteilung gemacht worden. Von einer Lohnsteigerung im vorigen Jahre haben auch wir nichts vernommen.

**Technisches.**

Eine Tiefenorgel ist auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen. Es sollen an Material zu derselben — wie der „Musikinstrumentenzeitg.“ in einem Eigenbericht mitgeteilt wird — gebraucht sein: 80 000 Fuß Holz, 40 000 Pfund Zink, 6000 Pfund Blei und 115 englische Meilen Draht. Ein Versuch, das Instrument mit einem zehnpferdigen Elektromotor in Betrieb zu setzen, hat sich als erfolglos erwiesen, da die Kraft bei weitem nicht ausreicht.

**Briefkasten.**

Berlin, S. W. Ein Beschluß, der nicht Fisch und nicht Vogel ist. Das kommt aber davon, wenn man sich nicht um die Organisation kümmert; sonst wäre das, was in Hamburg möglich ist, auch in Berlin möglich. Kann denn die Ortsverwaltung nicht einmal energischer eingreifen? Wirklich, so wie Sie die Dinge dort schildern, ist das ja der wahre Jammer; daran wird aber auch die Resolution nichts ändern, denn wenn die 70 A pro Geschloßhorm, wie in Hamburg, in Berlin nicht bezahlt werden, sondern nur 50 A, was dann, angesichts der großen Zahl Indifferenter? Also etwas mehr Feuer dürfte schon hinter die dortigen indifferenteren Korbmacher gemacht werden. Im übrigen — und darin haben Sie recht — müssen die Kollegen auch unter den momentan schlechten Organisationsverhältnissen trotzdem versuchen, den Preis von 70 A pro Korb zu erlangen.

Karlruhe, F. S. Die Angelegenheit dürfte mit der kurzen Notiz in dieser Nummer erledigt sein.

Niederriedlich, W. S. Das Verfahren kennen wir nicht. Döbeln, 105. Uns nicht bekannt.

Hamburg, S. W. Paul Horn, Hamburg, Goldberg & Co., Kassei, E. Meibert, Tangermünde.

Sameln, P. Th. Wir haben den Bericht dem Gewerkschafter zwecks Untersuchung der fraglichen Angelegenheit übergeben.

Suisse. Winand Gartner, Elberfeld, Hofkamp 1a, und Schlegel & Mertel, Berlin W, Sägewerksstr. 9.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**  
(E. S. in Hamburg.)

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

In Gemäßheit § 23 Ziffer 2 des Statuts in Verbindung mit Ziffer 1 hat der Vorstand, im Einvernehmen mit dem Ausschuß, die nächste

**Generalversammlung**

einberufen nach Leipzig zum Sonntag, den 11. Septbr. d. J., und folgende Tage und gibt die Berufung gemäß § 24 des Statuts hiermit im Kassenorgan bekannt.

**Tagesordnung:**

1. Prüfung der Mandate.
2. Bericht über den Stand der Kasse.
3. Statutenänderung.
4. Erlebigung von Beschwerden.
5. Erziehung für den Vorstand.

Alles für die Generalversammlung nötige Material sowie die Anträge des Vorstandes mit Begründung wird den örtlichen Verwaltungen zeitig zugehen. Es ist somit schon jetzt Gelegenheit gegeben, sich wegen der in Vorschlag zu bringenden Kandidaten zu Abgeordneten der Generalversammlung zu verständigen.

Der Vorstand.  
S. A.: G. Blume, Vorsitzender.



Verjammlungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, den 2. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werber 32.
Burgkädt. Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 2 Uhr.
Cöln a. Rh. Sektion der Parkettbodenleger. Sonntag, den 28. Juni, Morgens 10 Uhr, bei Tillmann, Thieboldsgasse 67. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Breslau. Die Zentralherberge befindet sich von jetzt ab im „Rosenhain“, Leuthenstr. 8. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Drechsler, Stellmacher, Parkettleger und Modellstichler, Breitestr. 35, ist früh von 8 bis 9 Uhr geöffnet.
Modellstichler und Parkettleger halten Jahrsabend und Versammlung alle 14 Tage, am Sonnabend, Abends 8 Uhr, ab im „Bar auf der Orgel“, Kupferstraße 39.
Gaffel. Achtung, Holzarbeiter! Der Arbeitsnachweis der Holzarbeiter aller Branchen befindet sich Graben Nr. 60 (Schloßherberge). Geöffnet Wochentags Abends von 8-9 Uhr und Sonntags von 11-12 Uhr Vormittags. Dasselbst wird auch Reiseunterstützung ausbezahlt. Das Umschauen ist streng untersagt. Die sogenannten Entlassungsscheine des Arbeitgeberverbandes sind unter allen Umständen zurück zu weisen.

Die Ortsverwaltung. Cham (Bayer. Wald). Bevollmächtigter J. Ansel, Regenstr. 39. Kassierer J. Klement, Rentamtsstr. 187. Versammlungen jeden ersten und dritten Samstag im Monat in der „Friedensfeier Bierhalle“. Reiseunterstützung wird bezahlt Regenstr. 39, Mittags von 11-12 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.
Lindau. Versammlungs- und Verkehrslokal Restaurant „Engelgarten“. Bevollm. Hans Lang, Sandtorplatz B 5. Kassierer M. Reich, Maxstr. C 43. Reiseunterstützung wird im „Engelgarten“, Abends von 7 bis 8 Uhr, ausbezahlt.

Ludenwalde. Die Kollegen werden dringend ersucht, das Umschauen zu unterlassen und nur den Arbeitsnachweis zu benutzen. Arbeitsbermittlung jeden Abend von 7-8 Uhr im Verkehrslokal D. Schulz, Weeligerstr. 34.
Odesloe. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich Segebergerstr. 34. Das Umschauen in den Werkstätten und der Möbel-fabrik ist streng verboten.
Stralsund. Die Reiseunterstützung wird beim Kassierer Franz Ahrenholz, Eriebserdamm 10, ausbezahlt.
Wittenberge. Achtung, Holzarbeiter! Der Arbeitsnachweis aller Branchen befindet sich beim Bevollmächtigten Otto Schulz, Kleine Tivolistr. 3. Arbeit wird nachgewiesen Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr. Das Umschauen in den Betrieben wird hiermit strengstens untersagt.

Dem Mitgliede Johann Speckmann, Tischler, geb. 22. 5. 82 zu Marienburg (Buchstr. 158 825), ist am 13. Mai das Mitgliedsbuch nebst anderen Sachen, Kleidungsstücken etc., gestohlen worden. Sofern das Mitgliedsbuch vorgezeigt werden sollte, so ist der Inhaber anzuhalten und sofort Anzeige zu erstatten. Die Ortsverwaltung Frankfurt a. d. O.

Warnung!

Vor dem Kollegen Karl Drischel aus Rheinisch-Hausheim, welcher sich hier am Orte unredliche Handlungen hat zu Schulden kommen lassen, wird hiermit gewarnt. Kollegen, welche den Obengenannten kennen, werden ersucht, uns die Adresse mitzuteilen.

Die Ortsverwaltung Lörrach.

Der Bierstammhalter Peter Ringler wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Verwaltungsstelle Schwelm gegenüber nachzukommen.

Die Ortsverwaltung Schwelm.

Kollege Karl Albr. ent, sende als Zeuge in einer Klagesache sofort Deine Adresse an H. Mahrholz, Tischlermeister, Gasserode b. Wernigerode a. S.

Der Tischler H. Gramkow aus Klitz wird ersucht, seine Adresse umgehend an W. Grützmaier, Erbsenmühlen i. M., zu senden.

Suche sofort einen jüngeren Tischlergehilfen auf Bauarbeit. Fritz Bischoff, Bau- u. Möbelschreiner, Wiebda a. Harz.

Suche sofort einen Tischlergehilfen auf Bau und Möbel. Alb. Koch, Tischlerm., St. Andreasberg.

Mehrere Tischler auf furnierte Möbel stellen ein Terheyden & Co., Möbelfabrik, Cuttin.

Suche auf sofort einen tüchtigen Tischlergehilfen für dauernde Beschäftigung und guten Lohn. Georg Fahrenberg, Tischlermeister, Grono b. Göttingen.

1 bis 2 tüchtige Stellmachergehilfen gesucht. Adolf Striöpe, Stellmachermeister, Celle, Fuhlsbüttel 16.

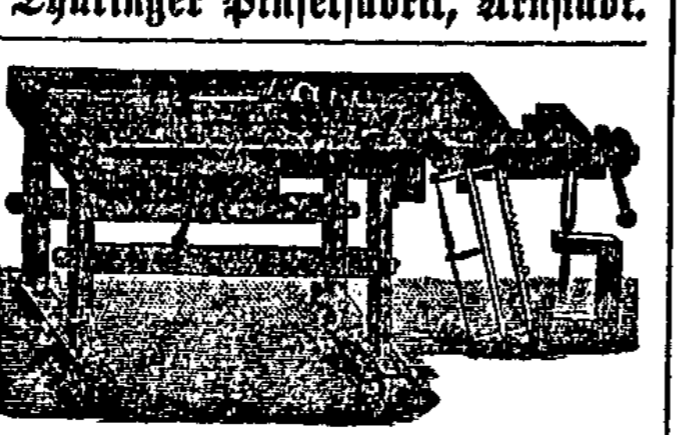
Tüchtige Korbmachergehilfen auf Grün, Geschlagen und Gemattet stellt noch ein Rich. Thieme, Korbwaren-Fabrik, Corbetta-Bahnhof.

Gesucht auf sofort ein jüngerer, tüchtiger Korbmachergehilfe auf Reisföhrbe. Dauernde Beschäftigung. G. Weitzel, Minden i. Westf.

Einige tüchtige Korbmacher auf Rohrarbeit für dauernd gesucht. Erste süddeutsche Rohrföhr-Manufaktur, C. Schlossstein, Heilbrunn a. N.

Korbmacher. Flotte Gestell- und Bambus-Arbeiter auf guten Affordlohn gesucht. Leipzig. Ernst Mathesius, Leipzig. Reise wird nach vierwöchiger Arbeitszeit bei mir vergütet.

Tüchtige Pinselmacher für sofort gesucht. Thüringer Pinselfabrik, Arnstadt.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Nr. 103. versenden unter Garantie direct an die Spieler per Nachnahme ihre vorzüglichen Harmonikas. Nur 4 1/2 M.

Folgt eine solide Konz.-Zug-Harm. mit 10 Tassen, 50 Hart. Stim. (2 schörlig), Pa. Stahlfederung, off. Clavolatur, 8 theil. (11 folz.) weit ausziehbarer Balg mit Metall-schübeden, vernickelte Metallbasenklappen, Größe ca. 33 cm, dieselbe Harmonika, 3 sochte Register, 3 schörlig, 70 Stim., prächtiger Orgelton, kostet nur 6 M. Selbstlernschule u. Holzstäbe umsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8 schörlig; 2 u. 3 theil., sowie fogen. Wiener Harmonikas in Ab. 120 Nr. Raunend billig u. doch gut. Neuerster Catalog (100 Seiten hart m. 200 Abbild.) umsonst. Musikwerke, Violinen, Mandolinen, Bandolons, Zithern billigst. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Kein Risiko. Ueber 6000 Dank-schreiben.

Polieren und Lackieren überflüssig... Berliner Streichpolitur „Pianosol“ (gesetzl. geschützt) ein vorzüglicher, spiegelglatter Hochglanz erzeugt werden. C. Bratsch, Lackfabrik, Reinickendorf b. Berlin.

2 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit sucht Jakob Kessler, Höhe b. Coblenz.

Tischler-Fachschule Houstadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold für Bau- und Möbelschreiner. Gesellige Meisterprüfung. Werkführer- und Technikerkurse. Programm frei. Dir. Reineking.

„Ueber Land und Meer“ Großartige Neuheit. \* Taschen-Fernseher für jedermann! Zugleich Vergrößerungsglas, Spiegel und Augenspiegel. Ganz zusammenlegbar. Ersatz für teure Feldstecher. Bequem in der Tasche zu tragen. Preis nur pr. Stück M. 1 gegen Nachnahme. Porto 20 s. Unseren neuesten großen illustrierten Hauptkatalog mit etwa 4000 Gegenständen, wie: Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge, optische Waren, Lederwaren, Spielwaren, Musikinstrumente, Gold- u. Silberwaren, Uhren und eine große Anzahl Neuheiten aller Art zu den billigsten Preisen in Ia Qualitätsware versenden umsonst u. portofrei. Leichter Erwerb von Gratisbeilagen nach Prospekten. Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges E. von den Steinen & Co., Wald bei Solingen 34.

Der Praktische Tischler. Handbuch der gesamt. mod. Bau- u. Möbelschreierei von Prof. H. Walde, Leit. d. Tischlerhute Warmbrunn. 600 S. Text, 758 Abbild., 30 Tafeln u. 2 vielzahl. Modelle: Gasmotor mit Fräsmaschine, Kleider- u. Wäschebrenk. Preis M. 20 bei monatlicher Teilzahlung von M. 3, per Kasse 10 pSt. Rabatt u. franco. Dieses neueste Handbuch, in welchem der Jugendstil umfassend zum Ausdruck kommt, wurde in der „Holzarbeiter-Zg.“ wie folgt glänzend beurteilt: „Wer sich etwas wirklich Gutes und Gediegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und sein Fortkommen fördern will, der laufe sich das Buch „Der Prakt. Tischler.“ Als Extrazugabe zum „Prakt. Tischler“ sind erschienen: „Moderne Bau- und Möbelschreinerarbeiten, 49 Zeichnungen in Originalgröße, Formen bis zu 70x120 cm. Apart bezogen M. 15. Als Prämie zum „Prakt. Tischler“ erhöht sich dessen Preis nur um M. 2, (bar M. 20, in Raten M. 22). Anerkennungs-schreiben von Käufern und Prospekte gratis. Arthur Gasch, Reise- und Versandbuchhandlung, St. Ludwig, Gf., (früher Leipzig).

Paul Horn, Hamburg Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36 Fabrik chemischer Produkte. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht. Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Der heutigen Nummer liegt eine Empfehlung von Herrn Paul Horn, Hamburg, Fabrik chemischer Produkte, bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Verlag: A. Röske, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Muer & Co., beide in Hamburg.